

Opel Post



Zeitung für Mitarbeiter der Adam Opel AG

Doppelsieg

Omega und Calibra ausgezeichnet

Rüsselsheim (ng). Für die Jury war die Sache klar: Als beste Modellneuerung ging der Omega beim „Bild am Sonntag“-Wettbewerb durchs Ziel. Lohn der Mühe: das „Goldene Lenkrad“ – aber bitte mit Airbag.

Herausragende Wertungspunkte kassierte der Omega in den Disziplinen Innenraum, Bedienung, Platzangebot und Fahrkomfort. Erfolgreich stellte sich auch der Calibra Turbo zur Wahl. Er heimste zum vierten Mal in Folge den Titel „Das sportlichste Auto des Jahres“ ein. Die Redaktion der Zeit-

schrift „sport auto“ hatte ihre Leser aufgerufen, ihre Stimme abzugeben. 20 000 Leser fühlten sich angesprochen, 30,6 Prozent votierten für den schnellen Opel.

Weit abgeschlagen landete ein Fahrzeug aus München (22,5 %) und eine Neuerscheinung aus Italien (11,8 %) auf den Plätzen zwei und drei. Unter den Einsendern wird ein Auto-Preis verlost. Auch hier hat Opel die Nase vorn. Der Sieger fährt demnächst mit einem Calibra Keke Rosberg Edition vor. Offizielle Preisübergabe ist am 11. November bei der Essener Motorshow. ■



Gold wert: Der Omega bekommt das Goldene Lenkrad

Porth geht in die USA

Hoben wird Direktor der Bochumer Werke

Bochum (he). Der Direktor der Bochumer Opel-Werke, Dittmar W. Porth (51), wird ab Januar 1995 Produktionsverantwortung bei General Motors in den USA übernehmen. Nachfolger Porths wird der 42-jährige Reinald Hoben.

Porth, der seine Karriere 1958 als Werkzeugmacherlehrling bei Opel in Rüsselsheim begann, wird in seiner neuen Funktion die drei in der Lansing Automotive Division von GM zusammengefaßten Standorte Lansing, Lordstown und Wilmington leiten. In den dortigen zwei Komponenten- und

drei Montagewerken stellen rund 22 000 Mitarbeiter rund eine Million Fahrzeuge pro Jahr her.

Reinald Hoben, zuletzt Fertigungsdirektor in Bochum,



Dittmar W. Porth

Seite 3
Grenzenlos
Neues Opel-Werk in Warschau jetzt eröffnet

Seite 4
Sorglos
Alles über die neue Pflegeversicherung

Seite 6
Bedingungslos
Erste Gruppenbetreuerin im Werk Bochum

Seite 8
Zeitlos
90jährige Rentnerin erinnert sich

Seite 11
Gefahrenlos
Wie Prometheus die Fahrzeugsicherheit erhöht

Ideen haben Vorfahrt

Verbesserungsvorschläge werden künftig schneller bearbeitet

Rüsselsheim (he). Tradition verpflichtet: Seit über 40 Jahren ist Opel mit großem Erfolg im Vorschlagswesen aktiv. Damit das auch künftig so bleibt, soll die Bearbeitung der Verbesserungsvorschläge in Zukunft einfacher und besser werden.

Das neue System, das jetzt unternehmensweit eingeführt wird, verkürzt in erster Linie die Bearbeitungswege. Denn in Zukunft werden alle Verbesserungsvorschläge direkt beim Vorgesetzten eingereicht.

Ausschlaggebend für diese Veränderung war die Einsicht, daß die Bearbeitungszeiten bisher einfach zu lang waren. Denn gerade die vielen kleinen, aber wertvollen Vorschläge sind es, auf die es im Arbeitsalltag ankommt. Und die sollen möglichst schnell umgesetzt und prämiert werden.

„Ob Gruppen- oder Einzelvorschlag, das neue System ist so ausgerichtet, daß es für alle Beteiligten möglichst unkompliziert funktioniert“, so Helmut Wippel, Leiter des VV-Wesens in Rüsselsheim. Und das ist mehr als ein bloßes Versprechen.

Denn durch die kurzen Wege kann über neue Ideen praktisch an Ort und Stelle in Zusammenarbeit mit dem Meister oder Gruppenleiter entschieden werden. In der Folge „fließt natürlich auch das Prämiengeld schneller aufs

Konto“, so Wippel. Dazu trägt auch die neue Verfahrensweise der Prämienfestsetzung bei. Die Höhe der Prämie für nicht berechenbare VV's (bis 1000 Mark) wird künftig vor Ort vom Vorgesetzten nach einer Bewertungstabelle festgelegt.

An der Bewertung von Vorschlägen mit berechenbaren Einsparungen ändert sich prinzipiell nichts. Diese meist komplizierteren Vorgänge können durch die Entlastung des VV-Wesens künftig jedoch schneller bearbeitet und ausgewertet werden. Finanziell bleibt hier alles beim alten: VV's, die zu meßbaren Einsparungen an Zeit und/oder Material führen, werden mit einer Prämie von 30 Prozent der Ersparnis im ersten Jahr nach der Einführung des VV's belohnt. Die Höchstprämie beträgt 100 000 Mark.

VV's, die darauf abzielen, geplante Investitionen oder andere einmalige ausgabewirksame Maßnahmen nicht oder nur teilweise durchzu-



Zahlt sich aus: Ideen bringen bis zu 100 000 Mark

führen, werden in Höhe von 15 Prozent der erzielten Einsparungen prämiert.

Doch bekanntlich macht auch Kleinvieh Mist. Statt jahrelang über geniale Ideen zu brüten, lohnt es sich meist mehr, an den kleinen Unstimmigkeiten des Arbeitsalltags zu feilen. Daß dies möglich und lohnenswert ist, hat die Vergangenheit bewiesen.

Das neue VV-System bringt hier eindeutig Vorteile. Das hat nicht zuletzt eine sechsmonatige Pilotphase in einzelnen Bereichen der Standorte

gezeigt. Nach Aussage des Projektleiters Klaus Becker stieg in einigen Bereichen beispielsweise die Zahl der eingereichten VV's pro Mitarbeiter von 0,7 auf 1,1 (Motorenbau Bochum) oder gar von 0,9 auf 1,7 (Getriebe/MEA Rüsselsheim).

Die Zahl der eingegangenen Verbesserungsvorschläge stieg ebenso wie die Zahl der angenommenen und umgesetzten. Und eine Mitarbeiterbefragung zum neuen VV-System hat gezeigt, daß es vor Ort sehr gut ankommt. So zeigten sich drei Viertel aller Befragten zufrieden darüber, daß jetzt die Vorgesetzten ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben.

Da das neue VV-System stufenweise eingeführt wird, muß in einzelnen Bereichen für kurze Zeit noch nach dem alten Prinzip verfahren werden. ■

Sternstunde

Klaus Ludwig 1995 am Calibra-Steuer

Rüsselsheim (ng). In diesem Jahr holte er die DTM-Trophäe nach Stuttgart. Im nächsten Jahr fährt er mit dem Blitz am Bug: Klaus Ludwig, frischgebakener DTM-Sieger, wird 1995 im neugegründeten Opel Team Rosberg um Punkte und Siegfahren.

Unter der Regie des finnischen Publikums Lieblings werden zwei Calibra unterwegs sein – neben dem bewährten Opel Team Joest, für das als Fahrer Manuel Reuter bereits feststeht. In einer ersten Stellungnahme meinte Ludwig: „Ich werde meinen ganzen Ehrgeiz einbringen, um

mit Opel erfolgreich zu sein.“ Insgesamt werden in der nächsten Saison vier Werkswagen an den Start gehen. ■



Ludwig und Rosberg künftig ein Team

Oh Schreck...

...haben die Tigra-Interessenten allesamt gedacht. Denn die Opel Post hatte in der vergangenen Ausgabe schlichtweg Teil- und Vollkasko-Klassen vertauscht. Mittlerweile rutschte der Tigra bei der Teilkasko noch eine Stufe runter. Richtig muß es daher heißen: Teilkasko 33, Vollkasko 20. Sorry!

Ganz kurz

Wer in den nächsten Tagen seine **Neuwagenbestellung** für Astra, Vectra, Omega abgibt, kann mit der Auslieferung noch in diesem Jahr rechnen.

Im Januar 1995 haben die Mitarbeiter Gelegenheit, zwei neue Musicals in Ohrenschein zu nehmen. Vom 20. bis 22. Januar führt der Weg nach Wien zum Musical „Elisabeth“ und am 21. und 22. Januar steht „Miss Saigon“ in Stuttgart auf dem Fahrplan. Die Anmeldung nimmt bis Ende November die Innerbetriebliche Kommunikation, D 17, 1. Stock, Telefon 2923, entgegen. Dort gibt es auch nähere Informationen.

Die nächste Opel Post ist für den 14. Dezember geplant. Anzeigenschluß dafür ist am 17. November.



Reinald Hoben

Titel, Thesen, Temperamente

Meinungsaustausch auf der 26. Betriebsräteversammlung

Bochum (ng). Austragungsort der diesjährigen Betriebsrätekonferenz war der Werksstandort Bochum – nach Rüsselsheim im vergangenen und Kaiserslautern im vorletzten Jahr.

An den drei Konferenztagen diskutierten die Betriebsräte der Werke die Probleme an der Basis. Der erste Tag war internen Berichten und Diskussionen gewidmet und endete mit dem Empfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Heinz Eickelbeck. Am zweiten Tag stand der Dialog mit dem Vorstand im Vordergrund. Nach der Begrüßung durch Martin Schwarz, stellvertretender Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates und den Grußworten an die Geschäftsleitung und der IG-Metall-Vertreter



Rudolf Müller

ließ Betriebsratschef Rudi Müller vor dem vollständig erschienenen Opel-Vorstand die vergangenen zwölf Monate Revue passieren.

Schwerpunkt seiner Rede war die kritische gesamtwirtschaftliche Lage der vergangenen Monate, die als „eine der schwersten Krisen“

in die Geschichte der Automobilindustrie“ eingehen würden. Nur gesamtdeutsch gesehen – so Müller weiter – sei dieser Trend gestoppt.

Trotz schwieriger Ausgangssituation seien die Anstrengungen des Betriebsrates nicht ohne Erfolg geblieben. Müller verwies in diesem Zusammenhang auf den Standortvertrag, der „den Prozeß der Auslagerung und Fremdvergabe“ zumindest teilweise gestoppt habe. Die Sicherung der Arbeitsplätze stehe jedoch auch künftig an oberster Stelle – ebenso wie die Übernahme der Azubis nach ihrer Ausbildung. Opel-Chef Herman verwies in seiner Rede auf die Erfolge, die zur Standortsicherung beigetragen hätten. Die Anstrengungen der Mitarbeiter hätten dazu geführt, daß im internen Vergleich die deutschen Standorte wieder deutlich

striestandort Deutschland. Der erfolgreiche Serienanlauf des Omega, die Marktführerschaft des Corsa und die hervorragende Resonanz der Kunden auf den neuen Tigra verdeutliche, daß Opel auf dem richtigen Weg sei. Herman rechnet für dieses Jahr wieder mit einem Gewinn.

Im Anschluß ergriffen Betriebsräte der einzelnen Standorte das Wort, um auf Probleme vor Ort hinzuweisen. Enttäuscht zeigten sie sich, daß ein Teil des Vorstands wegen anderer unaufschiebbarer Verpflichtungen am Nachmittag bereits die Konferenz verlassen mußte. „Für diese Konferenztage müsse sich auch der Vorstand Zeit nehmen“, resümierte stellvertretend für die anderen Betriebsratschef Müller. Gemeinsames Ziel müsse es sein, die Wettbewerbsfähigkeit auszubauen, um dadurch Arbeitsplätze zu sichern.



Betriebsräte trafen sich in Bochum

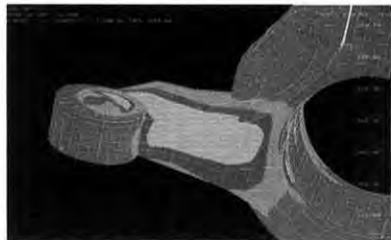
Baumschule

Wie Ingenieure die Natur nutzen

Rüsselsheim (ng). In manchen Dingen macht die Natur uns was vor. Daß Bäume nicht bei jeder Sturmböe umfallen, ist eigentlich ein Phänomen. Auch Äste halten im Winter tonnenschweren Belastungen stand – warum eigentlich?

„Die Natur sorgt in den meisten Fällen für einen homogenen Spannungszustand“, verrät Dr. Lothar Harzheim, Ingenieur bei der Fahrzeugberechnung das Geheimnis. Hirschgeweihe, Tigerkrallen oder auch Knochen folgen allesamt einer bestimmten „Wachstumsregel“, die meistens mit einem gewichtsoptimierten Design zusammenfällt. Wenn es gelingt, diese Formel auf technische Bauteile zu übertragen, ist das Ziel

auch für Ingenieure erreicht: Mit möglichst wenig Aufwand an Material ein „versagenssicheres“ Bauteil zu konstruieren. Denn viel Masse bedeutet nicht zwangsläufig hohe Stabilität. „Wir sind mit dieser Methode zu verblüffenden Ergebnissen gekommen“, weiß Dr. Harzheim. Ein Motorhalter speckte auf ganz natürliche Art ab. Die Wachstumsregel bescherte ihm zugleich eine höhere Festigkeit. Auch das Bremspedal muß sich ein liebes Autoleben lang Fußtritte gefallen lassen. Stabilität gefragt, lautete die Devise, die auch prompt demonstriert werden kann. Wie für alle wichtigen Dinge im Leben, gibt es für die Methode auch eine Abkürzung: CAO steht für Computer Aided Optimization, das der besseren Formgebung dient. SKO (Soft Kill Option) kümmert sich um das Innenleben der Bauteile. Bleibt abzuwarten, ob die Röntgenaugen der Natur via Computer dem Auto künftig eine Diätkur verschreiben. Zum Vorteil für alle...



Vorbild: Die Natur zeigt, wie es geht



Natürlich: Dr. Lothar Harzheim optimiert Bauteile



Foto: Gelfmann

Es ist so groß, daß es gar nicht übersehen werden kann. Schon von weitem springt es jedem ins Auge, der das Rüsselsheimer Werk auf der B 43 passiert. Die Rede ist von dem großflächigen Omega-„Poster“, das die Lackiererei im K 115 zielt. Seit einem Monat hängt das 140 Quadratmeter große Netzvinyl-Plakat an der grünen Abdeckplane, hinter der umfangreiche Sanierungsmaßnahmen an den Treppentürmen und den Kaminen des Gebäudes durchgeführt werden, trotz Wind und Wetter.



Foto: ZDF

„Der Schatz der Tempelritter“ heißt der Terra-X Film, der gerade in Spanien gedreht wurde. Insgesamt 11 425 Kilometer legte das ZDF-Filmteam während der fünfjährigen Dreharbeit zurück, davon allein 9 225 in Spanien. Doch trotz aller strapaziösen Einstellungen,

die das Team auf Film zu bannen hatte, erinnern sich alle Mitwirkenden gern an den Komfort und die Zuverlässigkeit ihres Fuhrparks zurück. „Der Monterey stellt, nach allen unseren Erfahrungen, den idealen Teamwagen dar“, so das einmütige Urteil der Fernsehleute.



Alle unter einem Dach: Vergangene Woche konstituierte sich der Konzernbetriebsrat. Günter F. Roos (GME), Jörn Wahl (ACG), Harald Lieske (Eisenach), Carmen P. Hupp (GM Service), Rudolf Müller (Opel), Jürgen Hinkel (Eisenach) und Martin Schwarz (Opel), v. l.

Baustelle am K 40

Umleitung wegen Neubau

Rüsselsheim (ah). Wer vom K 40 zum K 115 fahren will, muß gegenwärtig eine unübersehbare Baustelle umkurven. Denn, wo sonst der Werksverkehr passiert, liegen



Umbau läuft nach Plan

riesige Stahlträger, die mit Beton ausgefüllt sind. Ein neues Karosserie-Verteilungszentrum entsteht hier: wie in den Eisenacher Stapeltürmen, sollen auch in Rüsselsheim bereits lackierte Karosserien lagern, bis sie bei Bedarf abgerufen werden. „Just in time“ ist das Stichwort. Errichtet sind bereits Teile der Stahl-Verbund-Konstruktion, die bis zu einer Höhe von 7,60 Meter reichen wird. Ein Hebekran hat die mit Beton gefüllten Streben auf ihren Platz gehoben. Der darüberliegende Bereich wird bis auf eine Höhe von 29,6 Meter aus einer Stahlkonstruktion erstellt. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis zu den Werksferien '95. Danach wird zumindest für den Verkehr wieder alles beim alten sein: die bisherige Fahrstraße bleibt.

Opel Post Zeitung für Mitarbeiter der Adam Opel AG

Herausgeber: Adam Opel AG, Öffentlichkeitsarbeit/Personalbereich 65423 Rüsselsheim

Redaktion: Norbert Giesen (Chefredakteur) Jürgen Hepp (stellv. Chefredakteur)

Redaktionsassistentin: Irene Lukas

Mitarbeiter in den Werken:

- Bochum: Horst Markmann, Norbert Held, Andreas Graf Praschma
- Kaiserslautern: Ralf Dziobowski
- Eisenach: Matthias Mederacke

Layout: D+K Horst Reipschläger GmbH 65193 Wiesbaden

Druck: Die Südwestrolle, Plieninger Str. 150 70567 Stuttgart

Anschrift der Redaktion: Adam Opel AG, Öffentlichkeitsarbeit Redaktion Opel Post 65423 Rüsselsheim

Telefon 0 61 42/66-40 57-38 98, Telefax 0 61 42/66-84 10

Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos. Nachdruck nur mit Quellenangabe.

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Rechte vorbehalten.

Astra jetzt auch „made in Polen“

Opel Warschau nutzt Eisenacher Know-how

Warschau (he). Am vergangenen Samstag nahm die Adam Opel AG gemeinsam mit dem polnischen Automobilhersteller Fabryka Samochodow Osobowych (FSO) in Warschau ein neues Montagewerk in Betrieb. In Anwesenheit von Opel-Vorstandschef David J. Herman und John F. Smith, Präsident der General Motors Corp., sowie dem polnischen Ministerpräsidenten Waldemar Pawlak, setzte Opel mit diesem Gemeinschaftswerk sein starkes Engagement in Osteuropa fort.

Nach Eisenach und Szentgotthard (Ungarn) wird Warschau damit zum dritten Opel-Standort in einem früheren Ostblock-Staat. Auf der Grundlage eines Joint-Ventures mit FSO, an dem Opel einen Anteil von 70 Prozent hat, sollen dort zunächst 10 000 Astra jährlich produziert werden. Bei Bedarf kann die Kapazität auf 33 000 Jahreseinheiten erhöht werden.

In Polen ist Opel neben Fiat der zweite westliche Pkw-Hersteller. „Der schnelle Ausbau des Warschauer Werkes ist für uns im Hinblick auf die Wachstumschancen in den Märkten Osteuropas von großer strategischer Relevanz und fördert die wirt-

schaftliche Entwicklung Polens“, betonte David Herman während der Eröffnungsfeier.

Mit einer Anfangsinvestition von rund 30 Millionen Mark soll das Warschauer Werk ebenso wie die 1992 errichtete Fertigung in Szentgotthard nach dem Vorbild des Opel-Werkes in Eisenach, einem der modernsten und produktivsten in Europa, gestaltet werden.

Das neue polnische Werk sieht unter Leitung eines überwiegend lokalen Managements zunächst 125 Arbeitsplätze in der Fertigung und Endmontage vor. Gemäß den schon in Eisenach erfolgreich eingesetzten Prinzipien der „schlanken Produktion“ wird zunächst im Ein-Schicht-Be-

trieb die Astra-Stufenheckversion montiert.

Auch für das Opel-Werk in Bochum ist der neue Standort Polen von besonderer Bedeutung. Denn aus dem Werk an der Ruhr gehen sowohl die von Opel dort gefertigten Astra-Teile als auch die von den Zulieferern beigesteuerten Komponenten nach Polen. Die zusätzliche Produktion der Komponenten sowie der Versand an die Weichsel sichert zunächst 120 Arbeitsplätze. ■



Beeindruckt: Von diesem Montageband in Warschau rollen künftig 10 000 Astra Stufenheck pro Jahr



Medienstar: Der 1. Astra aus polnischer Produktion

Kundendienst mit Kamera

Filmteam dreht in Dudenhofen Infofilm für den polnischen Markt

Dudenhofen (ah). Kameras surren während ein schwarzer Omega mit Vollgas durch eine Wasserlache fährt. Der Kameramann schaut auf, nickt zufrieden und streckt den Daumen in die Höhe: der Opel ist gut im Bild. Zwei Tage lang drehte ein international besetztes Filmteam im Testzentrum Dudenhofen einen Infofilm – in polnischer Sprache.

Denn mit der Eröffnung des Montagewerkes in Warschau besteht in Polen Informationsbedarf über Opel. Diesen soll der Film befriedigen. Wkoczymierz Zientarski, Moderator der beliebten pol-

nischen Motorsendung „Vier mal vier“, geleitet die Zuschauer durch die Opel-Geschichte und – Modellpalette.

Auch Gabriela Schnepat und Joachim Gigla wirken in dem Streifen mit. Die beiden TEZ-Mitarbeiter sind gebürtige Polen und geben ihren Landsleuten Einblicke in das Unternehmen. Im Gespräch mit dem Journalisten berichten sie über ihre Erfahrungen mit Opel.

„Ich wollte schon immer für ein Automobilunternehmen arbeiten, das weltweit tätig ist“, sagt Gabriela Schnepat. Anschließend wiederholt sie diesen Satz mehrmals auf polnisch, während ein Kameramann sein schweres Gerät neben



Im Bilde: Gabriela Schnepat bei den Dreharbeiten in Dudenhofen

ihr herschleppt. Denn mit einer Einstellung ist es meist nicht getan. „Ich habe bestimmt gestottert“, seufzt Joachim Gigla dann auch nach dem ersten Dreh.

Daß Opel jetzt auch in seiner Heimat produziert, findet der Ingenieur toll: „Es gibt viele Opel-Fans in Polen. Aber durch hohe Importzölle waren die Autos bisher sehr teuer. Das wird sich jetzt ändern.“ Er selbst arbeitet schon seit zehn Jahren in Rüsselsheim in der Chassisabteilung des TEZ. An die Entwicklung des Astra, der jetzt auch in Polen produziert wird, kann er sich noch gut erinnern: „Aber eigentlich ist jedes neue Modell spannend.“

Schnitt: Bremsen quietschen. Der silbergraue Astra kommt aus voller Fahrt punktgenau zum Stehen. Zeugen: die Filmkamera am Fahrbahnrand. Die Fahrscenen sollen für Action und Abenteuer im Film sorgen. Eine Herausforderung für die Dudenhofener Testfahrer um Jochen Klein. Doch eines hat die Fahrcrew bewiesen: Aus der Reserve locken läßt sie sich nicht. Alle „Stunts“ wurden perfekt inszeniert – trotz stellenweise strömenden Regens. ■



Filmstar: In Dudenhofen drehte sich alles um den Astra

Blitz über Tokio

1. Ausstellungsraum in Asien eröffnet

Tokio (ah). „Mit dem heutigen Tag beginnt eine neue Ära unseres Japan-Geschäfts.“ Opel-Chef David J. Herman war voll des Lobes und der Zuversicht, als er jetzt in Tokio den ersten Opel-Ausstellungsraum im asiatisch-pazifischen Raum eröffnete.

Nach einer zweitägigen Eröffnungsveranstaltung ging im Ebisu Garden Place, einer der ersten Adressen Tokios, der „Opel Platz“ ins Rennen um die Gunst der japanischen Kunden.

„Opel Platz“ – dahinter verbirgt sich ein Treffpunkt für alle, die die neuesten Opel-Modelle sehen und erfüllen möchten. Aber auch Fragen über technische Details, Ausstattungsvarianten, Preise und vieles mehr werden von den Mitarbeitern vor Ort zügig und zuverlässig beantwortet.

Die Eröffnung des Ausstellungsraumes in Tokio ist nicht

zuletzt auf die sehr positive Entwicklung der Zusammenarbeit von Opel und seinem japanischen Vertriebspartner Yanase zurückzuführen. Während der knapp zweijährigen Kooperation stiegen die Verkaufszahlen in Japan immerhin von 1 300 (1992) auf über 17 000 (1993). Für dieses Jahr strebt Opel die Zahl von 20 000 verkauften Automobilen an. Schon jetzt rangiert die Marke mit dem Blitz unter den ersten fünf Fahrzeugimporteuren.

Der „Opel Platz“ bietet mit seinem entspannten Ambiente die Möglichkeit, den japanischen Kunden neben den Produkten auch die Unternehmensphilosophie nahe zu bringen. Daß der Name einen offenen Treffpunkt symbolisiert, trägt dazu bei.

Der neue showroom soll übrigens nicht der letzte sein: Weitere sind für Taiwan, China und andere Länder des asiatischen-pazifischen Raumes geplant. ■



Sichtbares Zeichen: Opel-Ausstellungsraum in Japan eröffnet

Für manche ist es eine Kiste...

...für andere die schönste Holzverkleidung der Welt

Rüsselsheim (bo). Wer an einen bestimmten Platz in den M 60 geht, glaubt, er steht im Wald. Zumindest, wenn er die Augen geschlossen hält. Denn hier liegt purer Holzgeruch in der Luft.

Nach dem Augenaufschlag paßt nichts mehr zusammen: Der Geruch stammt nicht von frisch geschlagenem Holz. Und auch Bäume fehlen völlig. Doch das Geräusch von Motorsägen deutet in die richtige Richtung. Tatort: CKD-Schreinerei, M60. Vidoje Mirkovic arbeitet schon seit 22 Jahren hier. Mit Leidenschaft. Denn die Autoteile müssen sich in der Kiste so wohl fühlen wie in Abrahams Schoß. „Die Fracht muß unbeschadet am Zielort ankommen“, faßt er sein Credo zusammen. Weil seine Kollegen in den weltweiten Montagewerken den Inhalt der Kisten



Paßgenau: Damit niemand mit der Tür ins Haus fällt, muß die Kiste sorgfältig präpariert werden

so schnell wie möglich verbauen müssen, kommt es für Vidoje Mirkovic darauf an, daß die Inneneinrichtung wie ein Maßanzug geschneidert ist. „Das erfordert auch Kreativität.“

Für jedes spezifische Verpackungsproblem muß immer eine neue Lösung gefunden werden. Im Gegensatz zu vielen anderen Bereichen kann hier kein Computer helfen. Denn der elektronische Rechner „macht die Verpackungseinrichtungen so genau wie möglich, wir aber

machen sie so genau wie nötig“, ergänzt Robert Oerter, CKD Verpackung.

Für die erfolgreiche Tüftelarbeit sorgt eine internationale Crew von acht Mitarbeitern aus der Türkei, Griechenland, Rußland und Deutschland. „Experten“, lobt Klaus Vollhardt, Leiter CKD Packing, „die handwerklich versiert sind und aus einem Stück Holz noch was machen können.“

Und ob. Monat für Monat verarbeiten die Spezialisten hier rund 20 Kubikmeter Holz. Dabei entstehen optimal eingerichtete Mehrwegkisten, die gegen Lebensende leicht entsorgt werden können. So daß es auch im Falle der Schreinerei im CKD-Bereich heißt: Gut Holz!

Farbe bekennen

Calibra jetzt als „Color Selection“

Rüsselsheim (he). Die Sonderreihe „Color Selection“ des Calibra ist jetzt in einem weiteren attraktiven Farbton erhältlich.

Ab sofort wird das elegante Sportcoupé in der Zweischicht-Mineraffekt-Lackierung „Bermudagrün“ angeboten.

Für den Calibra „Color Selection“ steht das gesamte Calibra-Motorenprogramm von 85 kW/115 PS bis 150 kW/204 PS zur Auswahl.

Bereits die Zweiliter-Versionen bieten über die umfangreiche Serienausstattung hinaus unter anderem elektri-

sche Fensterheber, Zentralverriegelung, ein elektrisch betätigtes Schiebedach, ein Lederlenkrad, das Stereo-Radio/Cassettengerät SC 303, einen höhenverstellbaren Beifahrersitz sowie Leichtmetallräder.

Der Color-Selection-Calibra mit 2,5-Liter-V6-Motor enthält darüber hinaus eine Lederausstattung und zudem das noch leistungsfähigere Stereo-Radio/Cassettengerät SC 804.

Die Top-Motorisierung mit dem 2.0i 16V Turbo-Motor bietet als Zusatz-Ausstattung eine FCKW-freie Klimaanlage sowie Räder im Format 7J x 16.



Handarbeit gefragt



Bermudagrün: Der Calibra bekennt Farbe

TT-Wettkampf

24./25. Juni 1995: Ford lädt ein

Saarlouis (he). Daß Opel-Mitarbeiter nicht nur mit Computer und Kombizange umgehen können, können sie im Juni 1995 unter Beweis stellen.

Denn dann soll im Ford-Werk Saarlouis die 1. Deutsche Automobilmeisterschaft im Tischtennis ausgetragen werden.

Gemeldet werden können zwei Mannschaften mit jeweils sechs Spielern plus Ersatz-

spieler. Diese sieben Spieler müssen jedoch aus einem Werk kommen. Gespielt werden soll in zwei Gruppen nach dem Modus „Jeder gegen jeden“.

Mannschaftsmeldungen sollten bis zum 31. Dezember 1994 eingehen bei: Ford-Werke AG, D. Schneider, S/FSL-330, Postfach 1430, 66714 Saarlouis, Telefon 0 68 31/10-33 18.



Die Spitze des umfangreichen Corsa-Modellprogramms markiert ab sofort die luxuriöse Ausstattungsvariante CDX. Auf Wunsch gibt es die neue Corsa-Variante in Lederausstattung. Sie umfaßt neben titanrauen Ledersitzen auch ein lederbezogenes Lenkrad, Kopfstützen hinten sowie eine Sitzheizung für die beiden Vordersitze. Der Corsa CDX kann darüber hinaus mit einer FCKW-freien Klimaanlage, einem Schiebedach und einer Vierstufen-Automatik ausgerüstet werden.

Spitze mit Eisberg

Frontera kommt als „Alaska Star“

Rüsselsheim (he). Seit seiner Markteinführung im Herbst 1991 führt der Frontera ununterbrochen die Liste der meistverkauften allradangetriebenen Freizeitautomobile in Deutschland an.

Das jetzt aufgelegte Sondermodell „Alaska Star“ zeichnet sich durch eine deutlich erweiterte Grundausstattung und einen attraktiven Preisvorteil aus. Das für den viertürigen Frontera zusammen-

gebautes Sondermodell „Alaska Star“ an, das stabile Schutzrohr für die Wagenflanken, einen Frontschutzbügel aus rostfreiem Edelstahl sowie Halogen-Weitstrahler enthält.

Für 665 Mark bietet Opel darüber hinaus ein Design-Paket für den „Alaska Star“ an, das stabile Schutzrohr für die Wagenflanken, einen Frontschutzbügel aus rostfreiem Edelstahl sowie Halogen-Weitstrahler enthält.



Eiskalte Vorteile: der „Alaska Star“

Was bringt die Pflegeversicherung?

Die Änderungen ab 1. Januar 1995 im Überblick – Eine Information der BKK

Rüsselsheim (op). Die neue soziale Pflegeversicherung tritt am 1. Januar 1995 in Kraft und soll die Situation der Pflegebedürftigen und ihrer Betreuer erheblich verbessern.

Pflegeversichert werden grundsätzlich alle Mitglieder der gesetzlichen Krankenversicherung mit ihren familienversicherten Angehörigen. Für die BKK-Mitglieder bedeutet dies, daß sie mit ihren Familienangehörigen automatisch in der neuen BKK-Pflegekasse pflegeversichert sind.

Wer für sich und seine Angehörigen eine private Pflegeversicherung abgeschlossen hat, kann sich unter bestimmten Voraussetzungen von der gesetzlichen Pflegeversicherung befreien lassen. Da hierfür Fristen zu beachten sind, ist zu empfehlen, sich wegen einer eventuellen Befreiung von der Pflegeversicherung bis zum 31. März 1995 an die BKK zu wenden.

Die Beitragszahlung beginnt am 1. Januar 1995. Die Leistungen der Pflegeversicherung werden in zwei Stufen eingeführt: Die Leistungen für die Pflege im häuslichen Bereich ab 1. April 1995 und die Leistungen für die Pflege in einer stationären Einrichtung ab 1. Juli 1996.

Der Beitragssatz beträgt vom 1. Januar 1995 bis zum 30. Juni 1996 ein Prozent des Bruttoeinkommens bis zur Beitragsbemessungsgrenze (1995: 5 850 Mark monatlich) und ab dem 1. Juli 1997 1,7 Prozent. Der Beitrag wird vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer jeweils zur Hälfte getragen.

Die Leistungen der Pflegeversicherung werden auf Antrag erbracht. Antragsformulare sind bei der BKK erhältlich.

Der Gesetzgeber hat die Pflegebedürftigkeit in drei Stufen eingeteilt: Stufe I: erhebliche Pflegebedürftigkeit, Stufe II: Schwerpflegebedürftigkeit, Stufe III: Schwerstpflegebedürftigkeit. Die Untersuchung und Einstufung wird durch den Medizinischen Dienst der

Krankenversicherung durchgeführt.

Je nach Einstufung wird ein Pflegegeld von 400, 800 oder 1 300 Mark pro Monat gewährt, wenn der Pflegebedürftige seine Pflege selbst sicherstellt. Alternativ gibt es die Möglichkeit, die Pflege durch professionelle Pflegedienste (Sozialstation usw.) sicherzustellen. In diesem Falle finanziert die BKK-Pflegekasse Pflegeeinsätze bis zum Wert von monatlich 750, 1 800 oder 2 800 beziehungsweise in besonderen Härtefällen bis zu 3 750 Mark.

Alle pflegebedürftigen Versicherten haben Anspruch auf Vertretung der Pflegeperson, wenn diese Urlaub macht oder sonst verhindert ist. Dieser Anspruch besteht für längstens vier Wochen im Kalenderjahr und bis zu einer Höhe von 2 800 Mark.

Viele Versicherte beziehen bereits heute von der BKK Leistungen bei Schwerpflege. Diese Personen werden automatisch in die Pflegestufe II eingestuft und erhalten von der

BKK-Pflegekasse ab 1. April 1995 den höheren Beitrag von 800 beziehungsweise 1 800 Mark (bei professionellen Pflegediensten). Bei entsprechender Verschlimmerung kann die Einstufung in die jeweils höhere Pflegestufe beantragt werden.

Personen, die einen pflegebedürftigen – nicht erwerbsmäßig – mindestens 14 Stunden wöchentlich in seiner häuslichen Umgebung pflegen, sind durch diese Tätigkeit beitragsfrei in der gesetzlichen Unfallversicherung versichert und die Pflegekasse zahlt für sie Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung. Voraussetzung für die Zahlung dieser Beiträge ist, daß die Pflegeperson nicht regelmäßig mehr als 30 Stunden wöchentlich erwerbstätig ist.

Die BKK ist Ansprechpartner in allen Fragen der Pflegeversicherung: Bochum: Wilfried Schmidt, Telefon: 2254 Kaiserslautern: Uli Hofstadt, Telefon 2525 Rüsselsheim: Anke Speckhardt, Telefon 8366.

Herzlich willkommen

Jule Neigel lud Opel-Azubis ins Konzert/Stimmung war einfach „sensationell“

Offenbach (bo). Die Offenbacher Stadthalle war nicht wiederzuerkennen, als die deutsche Rocksängerin Jule Neigel die Bühne betrat. 2 000 Fans drängten sich im Innenraum – unter ihnen sechs Opel-Azubis, denen Jule Neigel die Karten spendiert hatte.

Als die dynamische Rockröhre ihre Gäste „herzlich willkommen“ hieß, gab es kein Halten mehr. Den Opel-Azubis stand die Begeisterung noch am nächsten Tag ins Gesicht geschrieben. Sie berichteten der Opel Post, wie sie die attraktive Künstlerin erlebten: stimmenstark und hautnah.

„Jule Neigel zeigte keinerlei Berührungssängste.“ Im Ge-

genteil, „man hätte sie ins Publikum reißen können“, erinnern sich Veronika Gaubies (18) und Katja Bechtel (21). Die beiden angehenden Kaufrauen für Bürokommunikation erlebten die Show von der ersten Reihe aus. „Sie schmiß sich in die Menge und ließ sich über die Köpfe des Publikums durch den Raum tragen. Einfach sensationell.“

Daß sich rauhe und rockige Töne auch gut mit ruhigen Balladen ergänzen lassen, beeindruckte selbst einen eingefleischten Heavy-Metal-Fan. Patrick Förgg (21), Energieelektroniker im 2. Lehrjahr, steht zwar eigentlich eher auf „Guns'n Roses“, war aber vom „kernigen Rock auf Deutsch“ sehr angetan.

Fazit: Jule Neigel hat mit ihrer offenen und kraftvollen Art bei Opel neue jugendliche Fans gefunden.



Katja Bechtel



Patrick Förgg



Veronika Gaubies

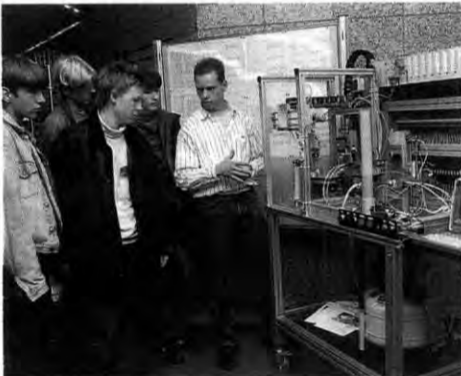
„Ständig umlagert“

Azubis klären Schüler auf

Bochum (bo). Wichtige Entscheidungen müssen gut vorbereitet werden. Das dachte sich die Deutsche Bank in Bochum und organisierte für all diejenigen eine Ausbildungsbörse, die in nächster Zeit vor der wichtigen Frage stehen: „Schule – und was dann?“

Das Vorhaben stieß auf großes Interesse: Über 1 500 Schüler aus dem Bochumer Raum umlagerten für zwei Tage die Informationsstände der Adam Opel AG und 27 anderer Unternehmen. Es galt, die Fragen der Jugend

zu beantworten. Da jedoch Taten manchmal mehr aussagen als Worte, demonstrierte man am Opel-Stand den Interessierten auch gleich einige typische Arbeiten der Auszubildenden in einer modernen Produktionszelle.



Standbild: Opel-Arbeitsplatz im kleinen

Junioren gefragt

Propeller AG in Eisenach

Eisenach (bo). Die Nachfrage ist riesig, das Angebot hinkt leider etwas hinterher. Das ist die Erkenntnis, die die Propeller AG von einem Besuch im Werk Eisenach mitbrachte.

Zwei Tage lang bot die Juniorfirma ihr umfangreiches Sortiment den Mitarbeitern zum Kauf an. Die Nachfrage

nach den Motorsport-Artikeln, aber auch nach Modellen der Omega Limousine und des Corsa waren beträchtlich.

Der Erfolg überzeugte die Vorstände der Propeller AG. So prüft die Juniorfirma derzeit, ob sie ihr Sortiment künftig regelmäßiger, eventuell zu Betriebsversammlungen, in Eisenach anbieten kann.



Über jede Menge strahlende Gesichter konnten sich jetzt die beiden Vorstände der Propeller AG, Manuela Pinz (li.) und Michaela Hollmann (re.), freuen. Den beiden Vertreterinnen der Juniorfirma wurde die angenehme Aufgabe zuteil, den Gewinnern ihre Preise aus der Verlosung der Dividende von 1993 zu überreichen. Wolfgang Klitzing (5. v. l.) freute sich über den ersten Preis: eine Fahrt zum Musical „Cats“ nach Hamburg, K.-H. Lämmersdorf (4. v. l.) hatte doppelten Grund zum Strahlen, denn er nahm den zweiten und dritten Preis (Warengutscheine im Gesamtwert von 320 Mark) entgegen.



Wechselwirkung: Im April interviewten Azubis Jule Neigel, jetzt revanchierte sich die Rocklady mit Freikarten

Erfolgreich saniert

Azubis restaurieren Werksmodell

Bochum (bo). Ungewöhnliche Aufgaben verlangen ungewöhnliche Lösungen. So rückt im Werk I regelmäßig ein Azubi-Trupp, mit Tuch, Leder, Holz und Papier bewaffnet, zu einer Großbaustelle aus. Ihr Job: das Modell des Werkes soll in neuem Glanz erstrahlen.

Seit das Bochumer Werk im Maßstab 1:200 vor nunmehr 31 Jahren erstmals in der Eingangshalle aufgestellt wurde, hat sich im „richtigen“ Werk vieles verändert. Zudem nagte an der Holz-Papier-Leim-Konstruktion zusehends der Zahn der Zeit.

Mit viel Elan schritten acht angehende Industriemechaniker vor einem halben Jahr zur Tat. Größtes Handicap: Das Modell ist Bestandteil der Werksführungen, ungehinderter Zugang zur „Baustelle“ somit nicht möglich. „Wir haben alle Möglichkeiten ausgeschöpft, an das Modell heranzukommen“, erklärt Ausbilder Rainer Dörfel.

Der Erfolg läßt sich schon jetzt begutachten, auch wenn die Arbeiten noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Denn die Detailverliebtheit, mit der die jungen Modellbauer zu Werke gingen, springt dem Betrachter sofort ins Auge.



Putztuch statt Preßlufthammer: Azubis auf der Baustelle

Der Lack ist ab

Opel Post-Kästen runderneuert

Rüsselsheim (il). Wir haben verstanden: Großpapas Designerwerkstatt wird endgültig dichtgemacht. Die 56 arg grau-mäusigen Opel Post-Verteilerkästen, die seit 1986 in Bochum, Kaiserslautern und Rüsselsheim Ausgabe für Ausgabe grapschenden Händen standhalten müssen, werden aufgemöbelt.

In der vergangenen Woche kam der erste Kasten vom Rüsselsheimer Portal D 24 auf die Intensivstation der Lehrwerkstatt. Unter der Federführung

von Horst Gotta, seines Zeichens Ausbildungsleiter, begannen Inga Becker und Carsten Brandt, beide Azubis im 2. Lehrjahr zum Automobilmechaniker, mit den Vorbereitungen fürs Facelifting.

„Zunächst einmal kommen Dreck und Lack ab“, kommentieren die jungen Leute ihren neuen Job. Sind die Doppelkästen von Unebenheiten und Aufklebern befreit, wartet die Flex auf ihren Einsatz. Ritsch-ratsch und nach kurzem, aber heftigem Funkenregen stehen sich Zwillinge gegenüber.

Wie's weiter geht? Wird zunächst noch nicht verraten. Nur soviel: Sollte eines Tages ein Opel Post-Kasten nicht mehr an seinem gewohnten Platz stehen – dann liegt er auf der Rüsselsheimer „Intensivstation“.



Notfall: Auf dem Weg in die Klinik



Funkenflug: Chirurg Carsten Brandt mit seinem Skalpell

Eine gute (Damen-)Wahl

Erste Gruppenbetreuerin in Bochum gewählt

Bochum (al). Daß weibliche Kollegen zu Gruppensprecherinnen gewählt werden, ist nichts ungewöhnliches. Doch den Aufstieg zur Gruppenbetreuerin hat im Werk Bochum bislang nur eine geschafft: Dorothee Rogalla.

Die gelernte Kfz-Mechanikerin arbeitete im Motorenbau und erhielt Ende 1991 das Vertrauen ihrer Kollegen, gewann die Wahl zur Gruppensprecherin. Eine gute Entscheidung, wie sich schon bald herausstellen sollte. Denn Dorothee Rogalla legte sich mit Volldampf ins Zeug für die Belange „ihrer“ Gruppe.

Dieses Engagement blieb den Verantwortlichen der Abteilung Organisations-Entwicklung, kurz OE, nicht verborgen. Die OE, dem Quality Network Production System, QNPS, angegliedert, betreut das gesamte Projekt Gruppenarbeit. Sieben Gruppenbetreuer, je zwei für die Bereiche Getriebefertigung, Motoren- und Achsbau sowie einer für den Bereich Instandhaltung, beraten die insgesamt 169 Arbeitsgruppen im Bochumer Werk II.

„Dorothee fiel uns durch ihr Engagement auf. Sie kann sich durchsetzen und genießt das Vertrauen ihrer Kollegen. Diese Eigenschaften sind Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit als Gruppenbetreuerin“, erläutert Lutz Meiler, Leiter der Abteilung



Akzeptiert: Dorothee Rogalla ist Gruppenbetreuerin in Bochum

QNPS. Nach einem Grundseminar und dem Einverständnis ihres Vorgesetzten holte er die junge Frau im September 1993 in sein Team.

Dort setzt sie ihre Arbeit erfolgreich durch. Dorothee Rogalla sieht sich in ihrer Tätigkeit ein wenig als Mittler zwischen den Welten: „Ein erfolgreicher Gruppenbetreuer muß den Informationsfluß zwischen dem Management und den Mitarbeitern verbessern.“ Dabei versteht sich die angehende Industriemeisterin jedoch nicht als Sprachrohr der Führungsebene.

Es gehört zwar auch zu ihrem Job, Entscheidungen des Managements ihren Kollegen am Band transparenter zu machen. Wichtiger ist ihr jedoch, die Vorschläge, Sorgen und Nöte der Mitarbeiter „nach oben“ zu transportieren. Ein gutes Beispiel für ihre erfolgreiche Arbeit als Gruppenbetreuerin sind die TPM-Mee-

tings (Total Production Maintenance). Hier erarbeiten Führungskräfte und Mitarbeiter gemeinsam Lösungen zur besseren Maschinenauslastung.

Dazu Dorothee Rogalla: „Manchmal präsentieren Führungskräfte Lösungsansätze, die nicht auf den ersten Blick verständlich sind. Andererseits kommt es vor, daß Vorschläge von Mitarbeitern bei den Vorgesetzten auf wenig Gegenliebe stoßen. Diese Differenzen beruhen fast immer auf Mißverständnissen, die ich während oder nach den Meetings zumeist ausräumen kann.“

Corsa-Kulisse

ZDF-Livesendung porträtiert das Werk Eisenach

Eisenach (he). Das ZDF-Wirtschaftsmagazin „Wiso“ dürfte am 27. Oktober eine besonders hohe Einschaltquote gehabt haben: Die Sendung kam live aus dem Werk Eisenach – und diese „Kulisse“ hat nicht nur die Mitarbeiter neugierig gemacht.

Als Moderator Michael Opoczynski um 21.05 Uhr vor die Kamera trat und die Zuschauer zur Sendung mit Themen rund ums Automobil begrüßte, war ein Großteil der Arbeit allerdings schon getan. Da lag die erste Werksbesichtigung durch ein ZDF-Team nämlich genau einen Monat zurück.

Daß eine Live-Übertragung mehr Vorbereitung erfordert als eine „normale“ Studioproduktion, liegt auf der Hand. Doch ein Automobilwerk mit laufender Produktion verkompliziert die Angelegenheit noch einmal. So waren allein am Drehtag 32 ZDF-Mitarbeiter, vom Wiso-Redaktionsleiter bis hin zum Lichttechniker aus Mainz und dem



Aktuell: ZDF sendete live aus dem Eisenacher Werk

ZDF-Studio Berlin angereist – samt Ü-Wagen.

Aber auch die Opel-Mitarbeiter in Eisenach blieben von der Hektik und dem Streß der detaillierten Vorbereitungsar-

beiten nicht verschont. Aber mit viel Einsatz und Professionalität haben sie den Film zum Laufen gebracht. Ihre einhellige Meinung: Der „Aufwand“ hat sich gelohnt.

Boxenstop in Eisenach

Opel-Rennsportprominenz besuchte ihre Fangemeinde

Eisenach (he). Verkehrte Welt: In Eisenach besuchten jetzt die Stars ihre Fans. Nach Abschluß der Rennsportseason fanden der ehemalige Formel 1-Weltmeister Keke Rosberg, Manuel Reuter, Sascha Maaßen und Ralf Schumacher (Bruder des berühmten Michael) den Weg ins Opel-Werk Eisenach.

Fünf Stunden lang stand die Opel-Rennfahrerprominenz in der DTM und in der Formel 3 den rennsportbegeisterten Mitarbeitern und zahlreichen geladenen Gästen Rede und Antwort. Mit von der Partie: Opel-Rennsportleiter Walter

Treser und natürlich die dazugehörigen Rennsport-Fahrzeuge vom Calibra über Formel 3 bis hin zum Astra.

Mehr als 200 Mitarbeiter und rund 100 Gäste nahmen das Angebot wahr, dem Frage- und Antwort-Spiel im

Forum beizuwohnen, nutzten aber auch die Gelegenheit, sich mit Autogrammen und Rennsportartikeln einzudecken. Selbst Eisenachs Oberbürgermeister, Dr. Peter Brodhun, sammelte die Unterschriften aller Rennfahrer ein.

Trotz des gedrängten Terminkalenders blieb den schnellen Männern Zeit für eine Werksbesichtigung. Alleamt zeigten sie sich beeindruckt von der Leistungs-

fähigkeit des thüringischen Teams. „Faszinierend“, so beispielsweise der Kommentar von Keke Rosberg über die Logistikerin der Produktion. Manuel Reuter ergänzte: „So eine Sauberkeit und Ruhe hätte ich hier nicht erwartet, da geht es in der Box doch etwas hektischer zu.“

Herzliche Worte fanden die Rennpiloten für ihre Fans: „Über diese Atmosphäre bei einem DTM-Rennen, wo der Meister schon vorher feststand, wunderten sich am Hockenheimring selbst aktive Formel 1-Fahrer“, so Rosberg. Nicht von ungefähr seien zum DTM-Saisonabschluß 95.000 Menschen nach Hockenheim gekommen, darunter viele aus dem Wartburgkreis, rund 300 allein aus dem Eisenacher Opel-Werk.

Opel-Rennsportleiter Walter Treser zeigte sich für die Saison 1995, die im April auf dem Hockenheimring eröffnet wird, optimistisch. „In diesem Jahr wurden Mechaniker, Ingenieure und Fahrer erst ein richtiges Team. Wir haben zwar viel Lehrgeld gezahlt, aber auch bewiesen, daß wir mitmischen können.“ Treser hat gut lachen: Am Tag nach der Eisenacher Veranstaltung wurde bekannt, daß Klaus Ludwig das Opel-Team in der kommenden Saison prominent verstärken wird.



Nur knapp ein Jahr nach dem ersten Spatenstich sind die Bauarbeiten für das neue Dieselmotorenwerk in Kaiserslautern weitgehend abgeschlossen. Derzeit wird auf der Großbaustelle in der Pfalz die Installation der ersten Fertigungseinrichtungen vorbereitet. Opel investiert in Kaiserslautern rund 500 Millionen Mark in das Werk für einen neuen Direkteinspritzer-Dieselmotor. Es wird nach dem Vorbild Eisenach gemäß den Prinzipien der schlanken Produktion arbeiten. Die Fertigung startet Ende 1995, die Jahreskapazität liegt bei 250 000 Aggregaten.



Experten-Austausch: Manuel Reuter und Keke Rosberg (v. li.) besuchten Eisenach

Er kam, sah und siegte

Caesar: Fahrerloses Transportsystem kurz vor dem Einsatz

Bochum (al). Ein völlig neues Transportkonzept sorgt ab November im Bochumer Werk I für einen kontinuierlichen Materialfluß zwischen den Pressenstraßen und dem Blechteilelager. Das fahrerlose Transportsystem (FTS) namens Caesar 5000 T übernimmt an den verschiedenen Blechteilpressen die mit Kotflügeln, Hauben- oder Türenrohnteile beladenen Dollys und fährt sie vollautomatisch ins Lager.

Caesar fährt elektrisch, wiegt mit Batterien knapp vier Tonnen, kann insgesamt fünf Tonnen schleppen und ist gut 6 km/h schnell. Die Steuerung der Geisterzüge übernimmt ein zentraler Leitreechner, der über Funk die Caesar-Triebköpfe steuert.

Ein umfangreiches Sicherheitssystem sorgt für Sicherheit im Verkehr. Sobald sich Caesar in Bewegung setzt, warnen ein digitaler Sound, ein oranges Drehlicht und zwei Scheinwerfer die Umwelt. Seinen Weg durch die Werkshallen findet der Güterzug an-

hand von Permanentmagneten, die in den Boden eingelassen sind. Anhand dieser Magnete korrigiert Caesar auch Lenkwinkelfehler, wie sie zum Beispiel ungleichmäßige Beladungen oder Fahrbahnebenheiten verursachen.

Hindernisse auf seinem programmierten Fahrweg ortet er nach Art der Fledermäuse. Acht Sender bilden vor dem Fahrzeug eine Ultraschalleule, der Rechner erkennt aus der Reflektion der Strahlen Hindernisse und stoppt, falls nötig, Caesar sofort. Zusätz-

lich ist der Schlepper in der Lage, mit einem lasergestützten Ortungssystem blockierte Fahrspuren querab zur Fahrtrichtung zu erkennen. Zusätzlich überprüfen zwei rot-/weißgestreifte Segelohren seitlich am Bug die nötige Fahrbahnbreite, bei Berührung stoppen sie Caesar.

Die Front der vollautomatischen Lok trägt drei Gummibumper, die eine Verletzung von Mitarbeitern unmöglich machen. Erstens sind diese Bumper weich gepolstert, zweitens tragen die unteren zwei Gummiköpfe Sicherheitsschaltleisten, die den Zug bei der

leichtesten Berührung sofort stoppen.

Zur Caesar-Einführung werden zunächst acht FTS-Zugwagen in das digitale Streckennetz eingesetzt. Bis zur Mitte des nächsten Jahres übernehmen insgesamt 60 Caesars die Komplettensorgung der Großteil-Blechpressen. ■



Sicher: Caesars Sensoren bleibt kein Hindernis verborgen



Vollautomatisch: Caesar übernimmt wichtige Transportaufgaben zwischen Preßwerk und Lager

Respekt verschafft

Carsten Hölzer spielte seine erste Billard-WM

Bochum (bo). Ein Jahr lang mußte er sich in einer Turnierserie die notwendigen Ranglistenpunkte erspielen: Die Reiseroute führte ihn dabei an Veranstaltungsorte in ganz Europa. Erst dann gelangte Carsten Hölzer in den erlesenen Kreis der 64 Pool-Billardspieler, die jetzt in Chicago ihren Weltmeister ausspielen.

„Ich lebe nur für mein Hobby“, gesteht Hölzer, der, wenn er sich einmal nicht über das grüne Tuch beugt, seine Brötchen im Teile- und Zubehörlager im Werk Bochum verdient. „Nach Feierabend trainiere ich vier bis fünf Stunden am Billardtisch, vor großen Wettkämpfen, wie der Weltmeisterschaft, noch mehr.“

Die Atmosphäre auf internationalen Turnieren ist für

den Vollblut-Amateur nichts neues mehr, „aber die Stimmung in Chicago war schon etwas Besonderes“. Immerhin trafen hier die besten Spieler der Welt zum sportlichen Kräftenessen aufeinander.

Ausgerechnet in seinem ersten Spiel mußte Hölzer gegen den dreimaligen Weltmeister Grady Mathews aus den USA antreten. Daß der Bochumer trotz eines 3:7-Rückstands das Spiel noch mit 13:8 für sich entscheiden konnte, verschaffte ihm eine gehörige Portion Respekt bei den Kollegen.

Da nahm er es auch recht gelassen, daß er in den darauffolgenden Spielen nicht immer so optimal zum

Zuge kam. Insgesamt zeigte sich Hölzer mit dem 33. Rang zufrieden: „Für meine erste WM-Teilnahme ein sehr grosser Erfolg.“ ■



Erfolgreich: Carsten Hölzer

Hohe Qualität bescheinigt

Zertifikat überreicht: Werk I erfüllt ISO 9002-Norm

Bochum (he). Wer es nicht hat, verliert Ende nächsten Jahres seine Wettbewerbsfähigkeit, wer es hat, dem wird eine gleichbleibend hohe Qualität bescheinigt. Das Bochumer Opel-Werk I bekam es am 28. Oktober feierlich überreicht, das Zertifikat DIN ISO 9002.

Ein unabhängiges Gremium bescheinigt damit den 9 000 Mitarbeitern, daß in ihrem Werksbereich ein den Gesetzen der EU entsprechendes Qualitätssicherungssystem eingeführt und auch angewendet wird.

Die von der TÜV-Zertifizierungsgemeinschaft und vom

Kraftfahrt-Bundesamt überreichte Urkunde ist die Grundvoraussetzung, für in Bochum gefertigte Astra eine EU-Gesamtbetriebserlaubnis zu erhalten. Diese Genehmigung erspart die aufwendige Einzelzulassung in dem jeweiligen EU-Exportland. Schon heute bevorzugen Großkunden, zum Beispiel Behörden, ISO-geprüfte Lieferanten.

Obwohl die Bochumer Opel-Werke schon seit langem über ausgefeilte Qualitätssicherungs- und Verbesserungsverfahren verfügen, dauerte es rund ein Jahr von den ersten Beratungen bis zur Überreichung der begehrten Urkunde.

Von Anfang an dabei war der Bochumer Qualitäts-Beauf-

tragte des Werkes, Helmut Kopeiz, der mit seinem Team die Mammutaufgabe bewältigte, ein rund 1000seitiges Regelwerk aufzustellen und rund 5000 Mitarbeiter in direkten Gesprächen auf die ISO 9002 „einzuschwören“.

Die Norm verlangt zu 18 Qualitätselementen feste Verfahrensregeln und Arbeitsanweisungen zur Qualitätssicherung aufzustellen. Jeder Mitarbeiter ist von diesen Normen betroffen. Das reicht von der Unternehmensleitung, die sich einer Prüfung zu unterziehen hat, über den Einkaufsbereich bis zum Mitarbeiter am Band, der bei auftretenden Fehlern geregelte Problemlösungsprozesse einzuleiten hat. ■

Vierter Volltreffer

Gern gesehen: Heiko Häberle's goldene Ideen

Bochum (he). Nicht nur der Sechser im Lotto bringt ein angenehmes Zubrot. Heiko Häberle, Meister in der Lackiererei im Werk Bochum, erhielt für einen Verbesserungsvorschlag jetzt die Höchstprämie von 100 000 Mark.

Er hatte die einträgliche Idee, den Umlauf von Karosserien in der Lackiererei zu optimieren. Fahrzeuge mit Sonderlackierungen etwa müssen die Lackiererei zweimal durchlaufen. Häberle schlug vor, einen automatischen Förderer zu installieren, durch den Zweidurchläufe verkürzt werden. Außerdem fallen durch ihn verschiedene manuelle Tätigkeiten beim Transport weg.

Heiko Häberle ist seit 1964 bei Opel in Bochum beschäftigt und hat seitdem etwa 150 VV's eingereicht. Viermal er-

hielt er dafür die Höchstprämie. Durch seine Geistesblitze verbesserte der Meister sein Gehalt im Laufe der Jahre um rund 350.000 Mark auf.

Doch Häberle ist nicht der einzige im Bochumer Werk, der am Arbeitsplatz mitdenkt. 10 157 Verbesserungsvorschläge wurden im laufenden

Jahr schon von den Mitarbeitern gemacht. 39,2 Prozent der Ideen wurden realisiert, wobei sich von Januar bis September eine Einsparung von 33,7 Millionen Mark ergab. An die findigen Tüftler zahlte Opel in diesem Jahr bereits Prämien in Höhe von 5,4 Millionen Mark. ■



Heiko Häberle hat allen Grund, mit dem Daumen zu wedeln

Sophie Opel ins Hörrohr gesprochen

Eine wandelnde Chronik: Elsa Bittinger fing 1919 bei Opel an

Rüsselsheim (he). Friedrich Ebert kennen wir heute fast nur noch als Namensgeber für mehr oder weniger prächtige Straßen. Erst ein Blick ins Geschichtsbuch bringt uns in Erinnerung, daß der SPD-Politiker 1919 zum Reichspräsidenten gewählt wurde. 1919 – der 1. Weltkrieg war gerade ein Jahr beendet, und erstmals flimmerte ein Tonfilm über die Leinwand – das klingt für uns wie eine längst vergangene Epoche. Elsa Bittinger hingegen hat den 17. Dezember 1919 noch in sehr guter Erinnerung – es war ihr erster Arbeitstag bei Opel.

75 Jahre liegt das jetzt zurück. Doch wie lange das wirklich her ist, wird einem erst deutlich, wenn Elsa Bittinger zu erzählen beginnt: „Sie war eine damals schon recht betagte, aber sehr vornehme Dame, die sich mit ihrem Hörrohr zu mir herunterbeugte, wenn ich ihr etwas sagen wollte“, erinnert sich Elsa Bittinger an Sophie Opel, die Frau von Firmengründer Adam Opel.

Elsa Bittinger ist in einer Zeit geboren, als die Begriffe Frau und Karriere noch einen sehr unterschiedlichen Klang besaßen. Am 27. Oktober 1904 in Kreuznach als Tochter eines Kellermeisters auf die Welt gekommen, besuchte sie ab 1910 die dortige Grundschule.

Zwei Jahre später folgte der Wechsel auf die andere Rheinseite. Vater Jakob Bittinger warf nach mehreren schlechten Weinernten das Handtuch und fing am 5. Mai 1912 bei Opel in der Schreinerei an. Dieses „Familienerbe“ und die Tatsache, daß eine ihrer be-

sten Jugendfreundinnen Eleonore von Opel hieß, führte dazu, daß die gerade 15jährige Elsa Bittinger am 17. Dezember 1919 für 80 Mark Monatslohn ebenfalls bei Opel ins Berufsleben einstieg.

In den darauffolgenden 47 Jahren und acht Monaten hat die temperamentvolle Frau kräftig an der Opel-Geschichte mitgewirkt. Wie erfolgreich sie das Unternehmen in diesen Jahren entwickelt hat, zeigt ein Blick in die Statistik: Verließen im Jahr 1919 exakt 975 Fahrzeugeinheiten das Rüsselsheimer Werk, so produzierte Opel im Jahr 1965 bereits 631 137 Einheiten.

Doch für sie persönlich war nicht immer alles Gold, was glänzte. Durch den Besuch der Städtischen Handelslehranstalt in Mainz, hatte sich Elsa Bittinger zwar eine solide Grundlage fürs Berufsleben schaffen können, aber in der Praxis „waren es dann doch oft die Männer, die die Nase vorn hatten.“



90 Jahre und kein bißchen leise: Elsa Bittinger erzählt noch heute gern von ihrem halben Jahrhundert in Diensten von Opel

Dennoch hat sie im Teileverkauf, der Abteilung, der sie bis zuletzt treu blieb, ihren Weg gemacht. Ihre Schlagfertigkeit und ihr überdurchschnittliches Ausdrucksvermögen blieb den Vorgesetzten nicht lange verborgen, so daß sie schon bald zusätzliche Verantwortung übertragen bekam. Nach dem Krieg war sie so erfolgreich am Wiederaufbau des

Geschäfts beteiligt, daß sie selbst drei Stenotypistinnen beschäftigte.

Und ihr Verhältnis zum Automobil? „Am 12. April 1938, das war ein Dienstag, habe ich meinen Führerschein gemacht“, erinnert sich die rüstige alte Dame noch heute ganz genau. In der Zeit danach ist sie viel herum gekommen, hat zeitweise sogar Autos aus dem Werk zu den Händlern in ganz Deutschland überführt. Eine ebenso ungewöhnliche wie beachtliche Leistung. Einzig vor dem Rückwärtsfahren hatte sie immer „ein wenig Angst, wegen meiner kurzen Beine“.

Am 30. Juni 1965 ist Elsa Bittinger nach einem langen und ereignisreichen Arbeitsleben in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet



Nostalgie: So sahen die Büroarbeitsplätze im Teileverkauf 1939 aus

worden. Fast 30 Jahre später ist sie auch heute noch ein streitbarer und wacher Geist.

Sie hat ihren Weg in der männerdominierten Opel-Welt

gemacht und kann auch mit ihren 90 Jahren noch Kenntnis- und sprachgewaltig Zeugnis ablegen, über nahezu ein halbes Jahrhundert Firmengeschichte. ■



Generationswechsel: Elsa Bittinger im 10/35 (Baujahr 1919), daneben ein Rekord B (1965) und der Tigra (1994)

Nicht aufs Abstellgleis

Veranstaltungsreihe für Vorruehändler kam gut an

Rüsselsheim (bo). „Opel – was dann“ – eine Frage, die sich allein in diesem Jahr 1 300 Opel-Mitarbeiter stellen, die in den (Vor-)Ruhestand gehen.

Mit einem großen Infopaket hat sich die Abteilung Zentrale Weiterbildung diesem Thema gewidmet. Vorläufiger Höhepunkt: ein Infomarkt in der Opel-Sporthalle.

Das Angebot am Rugbyring war riesig: Insgesamt 35 verschiedene Vereine und Organisationen – vom „Amateur-Radio-Club e.V.“ über den Seniorentanzkreis bis

zum „Verein Freundschaft ohne Grenzen“ – informierten und berieten über Möglichkeiten der interessanten Freizeitgestaltung im Ruhestand.

Nach dem musikalischen Auftakt durch das Opel-Werksorchester, nutzten zahlreiche „junge Alte“ das Angebot zu einem Gedankenaustausch mit den Vertretern der diversen Organisationen. Am Nachmittag lockerten Auftritte der Seniorentanzgruppe der Luthergemeinde und des Akkordeon-Ensembles die Atmosphäre auf.

Der Infomarkt war vorläufiger Höhepunkt einer Ver-

anstaltungsreihe, die sich vorrangig in Form von Fachvorträgen mit Themen wie „Versicherungen im Ruhestand“, „älter werden – fit bleiben“ oder „Wohnen und Haushalt im Alter“ auseinandersetzten.

Die von Regina Mehrfeld organisierte Veranstaltungsreihe stieß auf lebhaftes Interesse. Eine Fortsetzung des Programmes ist geplant. Denn Opel möchte den Vorruehändlern auch künftig eine wesentliche Botschaft mit auf den Weg geben: Der wohlverdiente Ruhestand ist kein Abstellgleis. ■

Eine fröhliche Truppe

Pfälzer Opel-Senioren feierten Jubiläum

Kaiserslautern (bo). Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Vereinigung ehemaliger Opel-Mitarbeiter unternahm jetzt 84 Opel-Senioren aus dem Werk Kaiserslautern einen Jubiläumsausflug.

Die Fahrt führte die Ruheständler zu einem erholsa-

men Spaziergang in den Kurpfalz-Park nach Wachenheim, der seinen geselligen Ausklang im Forsthaus Rotsteig fand. Reger Erfahrungsaustausch, Pfälzer Wein und die Musik der eigenen Rentnerkapelle trugen zu einem erlebnisrei-

chen Tag im Herzen des Pfälzer Waldes bei.

Der aktive Opel-Club wurde im Herbst 1989 durch die Initiative der langjährigen Opel-Mitarbeiterin Luise Schindler gegründet. Ihr wurde während der Jubiläumsfeier für den unermüdlichen Einsatz in der Seniorenarbeit mit herzlichen Worten, einem Weinpräsent sowie der Bitte um künftige Mitarbeit gedankt.

Luise Schindler wiederum bedankte sich für den persönlichen Einsatz bei der Organisationsgruppe der Opel-Senioren, namentlich bei Kurt Albert, Günther Polke, Theo Alt und Herbert Pleitsch. Darüber hinaus dankte Luise Schindler der Geschäftsleitung und dem Betriebsrat des Opel-Werks Kaiserslautern für die Unterstützung zahlreicher Unternehmungen. ■



Unermüdlich: Luise Schindler und „ihre“ Senioren

Meister am C-Rohr

Betriebsfeuerwehr Dudenhofen: Mitarbeiter drückten die Schulbank

Dudenhofen (he). Eiligen Schrittes entrollen die Männer die Schläuche. Schon greifen mit metallischem Geräusch die Kupplungen ineinander und wenige Augenblicke später heißt es: „Wasser marsch“. Die Arbeit der Feuerwehrmänner wirkt äußerst professionell. Dabei wußten die meisten von ihnen bis vor kurzem nur, daß „Feuerwehrautos rot sind“, so Heinz Thomas.

Der Floriansjünger von der Werkfeuerwehr Rüsselsheim treibt seit Januar 1994 den Aufbau einer Betriebsfeuerwehr in Dudenhofen voran. Jetzt brachte er den neuen Wehrmännern in einem ersten Grundlehrgang vor Ort das kleine feuerwehrtechnische Einmaleins bei.

Für den Notfall sind in Dudenhofen 36 Männer in vier Schichten einsatzbereit. Die Betriebsfeuerwehr des Testzentrums ist dabei organisiert wie eine Freiwillige Feuerwehr. Im Ernstfall erreicht der Alarm die Kollegen an ihrem Arbeitsplatz per Funk oder Rundsprechanlage.

Treffpunkt Feuerwehr-Gerätehaus: Hier finden die Wehrmänner nicht nur ihre Schutzkleidung, hier steht auch das „gute Stück“, ein komplett ausgerüstetes TLF 1000 – ein Tanklöschfahrzeug mit 1000 Liter-Löschwasser-Tank für den „ersten Durst“, sprich zum sofortigen Einsatz.

Das Einsatzfahrzeug, blitzblank poliert und leuchtend rot, ist nicht nur der Liebling der Feuerwehrleute, sondern läßt jedes Oldie-Herz höherschlagen. Es ist ein 32 Jahre alter Opel Blitz. „Technisch einwandfrei und mit modernem Gerät ausgestattet“, erläutert Thomas.

So befinden sich an Bord 180 Meter B-Rohr, 120 Meter C-Rohr und 60 Meter Hochdruckschlauch für den Sofort-

angriff. Darüber hinaus verfügt der Einsatzwagen über alle erdenklichen Werkzeuge für die technische Hilfeleistung, wie Blechschere, Spreitzer und Generator.

Aber kein noch so motivierter Feuerwehrmann kommt ohne theoretische Grundlagen aus. So stand denn auch jede Menge Theorie auf dem Stundenplan des Grundlehrgangs, den Heinz Thomas zusammen mit seinem Kollegen Jochen Kraft anbot.

Grundkenntnisse in Rechte und Pflichten gehören ebenso zum Standardwissen eines Feuerwehrmannes wie etwa Fahrzeugkunde, Aufklärung über Gefahren an der Einsatzstelle oder Kenntnisse über Beleuchtungs-, Signal- und Fernmeldegeräte.

Wie wichtig dieser Grundlehrgang genommen wird, zeigt sich allein daran, daß an seinem Ende eine zweieinhalbstündige Prüfung steht, die der Kreisbrandinspektor abnimmt.

Und auch Wolfgang Gattinger, der Leiter des Testzentrums in Dudenhofen, ließ es sich nicht nehmen, „seinen“ Floriansjüngern während einer Übung eine Stippvisite abzustatten. Er zeigte sich von der Vorstellung der Truppe beeindruckt, brachte jedoch gleichzeitig seine Hoffnung zum Ausdruck, daß „die Feuerwehr nicht allzu häufig ausrücken muß“.



Mit Blitz auf Einsatzfahrt: Im Grundlehrgang bekamen die Dudenhofener Floriansjünger das feuerwehrtechnische Einmaleins eingebleut

Mit Plan auf die Piste

Im Dienst des Kunden: Testfahrer Horst Fäller traktiert Opel-Modelle

Dudenhofen (he). Raus aus dem Bett, rein in die Cowboystiefel, den Autoschlüssel geschnappt und nichts wie auf die Piste, dem grenzenlosen Abenteuer entgegen. Wer sich so oder ähnlich den Alltag eines Testfahrers vorstellt, der irrt gewaltig.

Horst Fäller, 25, trägt keine Cowboystiefel und sucht auch nicht das Abenteuer. Im Gegenteil: Er besitzt so viel zurückhaltenden, natürlichen Charme und unaufdringliches Selbstvertrauen, daß er der geborene Liebling aller Schwiegermütter ist. Horst Fäller arbeitet seit dreieinhalb Jahren als Testfahrer in Dudenhofen.

Sein Arbeitsplatz wechselt täglich, seine „Kollegen“ nicht. Kopfsteinpflaster, Querfugen, Schwellen, Betonhöcker, Schlaglöcher sorgen dafür, daß Horst Fäller und seine Kollegen die Fahrzeuge über ein Gemisch der schlechtesten Fahrbahnbeläge lenken, die man sich denken kann. Das hat zur Folge, daß die Testwagen pro Schicht – wie im Zeitraffer – dreimal mehr belastet werden, als der Kilometerzähler widerspiegelt.

„Gefahren wird nach relativ strikten Vorgaben“, erläutert der Profi-Chauffeur. Das Programm für die allgemeine Dauererprobung sieht beispielsweise alle 100 Kilometer folgende „Sonderprüfungen“ vor: sechs Kilometer Grobpflaster-Strecke, 2,7 Kilometer Polterschienen und Autobahnfugen, 2 Kilometer Kleinpflasterstraße und 4,3 Kilometer über die Wellenbahn,

die Schlaglochstrecke und die Höckerbahn.

Dazu kommen noch Funktionsprüfungen wie das Ein- und Ausschalten des Blinkers (siebzimal), das Bewegen der Lenkung von Anschlag zu Anschlag (fünfmal) oder das Ausprobieren der Hupe (sechsmal). Und alle 350 Kilometer führt die Strecke durch das Salzbad des Opel-Testzentrums. Ein solches Programm fordert vom Fahrer in erster Linie Disziplin und Fingerspitzengefühl statt Abenteuerlust.

Testfahrer – ein Traumjob? Wohl kaum, denn zur Testfahrerei kam Horst Fäller wie die Jungfrau zum Kinde. Nach der Lehre bei einem Opel-Händler bewarb sich der frischgebackene Kfz-Mecha-

niker aus Rodgau im Rodgauer Stadtteil Dudenhofen. Sein Plan: Im Opel-Testzentrum in der Werkstatt arbeiten. Dort war jedoch keine Stelle zu besetzen, dafür aber im „Fahrerlager“.

„Heute vermischen sich die Funktionen immer mehr“, so der 25jährige, „wenn in der Werkstatt Not am Mann ist, helfen Fahrer dort aus und umgekehrt. Langeweile kommt so oder so nicht auf.“

Nicht zuletzt, weil die Fahrer neue Modelle bereits viele Jahre vor ihrem ersten offiziellen Straßenauftritt kennenlernen und aufgrund ihrer „erfahrenen“ Erfahrungen oft an der Weiterentwicklung so mancher Details beteiligt sind.

Und wie stellt sich Horst Fäller seine Zukunft vor? „Im Moment mache ich auf der Abendschule meinen Meister. Wenn ich den habe, sehen wir weiter.“



Zeit ist Wasser: Auf präzise Zusammenarbeit kommt es an



Chefvisite: Heinz Thomas (li.) und Wolfgang Gattinger (in Zivil)



Bitte einsteigen: Vor Fahrtantritt schnallt Horst Fäller seine mitfahrenden „Wassermänner“ an

Ein Computer für alle Fälle

Prometheus: Integriertes Fahrzeugkonzept erhöht Sicherheit und Fahrkomfort

Rüsselsheim (he). Das gesamteuropäische Verkehrsforschungsprojekt „Prometheus“, an dem Opel seit 1989 beteiligt ist, läuft Ende des Jahres aus. Nichts geringeres als Sicherheit und Fahrkomfort der Zukunft standen auf dem Prüfstand. Die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Prometheus steht für die Abkürzung der englischen Bezeichnung „Programm für einen europäischen Verkehr von höchster Leistungsfähigkeit und bisher unerreichter Sicherheit“ und vereinigt die Anstrengungen von Unternehmen, Hochschulen und Instituten, ein Konzept für „intelligente Fahrzeuge auf intelligenten Straßen“ zu entwickeln.

Neben der Erforschung technischer Komponenten zur Verbesserung von Sicherheit und Komfort im Straßenverkehr standen für die Ingenieure der Abteilung „Vorausentwicklung Elektronik“ des

in der Armaturentafel, wie es etwa im neuen Omega schon serienmäßig ist, informieren ein Sprachgenerator und in die Tachoskala integrierte Leuchtdioden den Fahrer, ohne daß dieser das Verkehrsgeschehen aus dem Blickfeld verliert.

Zum anderen ging es um die sinnvolle Vernetzung der verschiedenen Einzelkomponenten. So übernimmt innerhalb des Opel-Fahrzeugkonzeptes ein Zentralrechner das Infomanagement. Die einlaufenden Daten von Nebelsensor, Straßenrand-Kommunikation, Fahrzeug-/Fahrzeug-Kommunikation, Radio, Mobiltelefon und Navigationssystem werden von dieser Schaltzentrale ständig überwacht, ausgewählt und an den Fahrer gemeldet.

Untersuchungen haben ergeben, daß sich zwei Drittel aller Auffahrunfälle vermeiden ließen, wenn die Autofahrer den erforderlichen Sicherheitsabstand einhalten könnten oder Notsituationen früher erkennen würden. Dieses Ergebnis veranlaßte die Opel-Ingenieure, ein System zu entwickeln, das über eine automatische Regulierung von Drosselklappen und Bremsen einen sicheren Fahrzeug-Abstand zu einem vorausfahrenden Auto herstellt.



Automatischer Sicherheitsabstand durch Radar



Eine Videokamera erlaubt optimale Spurführung

Technischen Entwicklungszentrums vor allem zwei Dinge im Vordergrund:

Zum einen sollten die entwickelten Systeme den Fahrer entlasten und ihn nicht mit einer unübersichtlichen Informationsflut vom Verkehr ablenken. Dieses ehrgeizige Ziel verwirklichten die Entwicklungsingenieure in perfekter Weise. Neben einem Display

und errechnet daraus Abstand und Geschwindigkeit.

Zusätzlich installierten die Elektronik-Experten eine winzige Videokamera, die die Straße vor dem Fahrzeug aufnimmt. Eine elektronische Bildverarbeitung errechnet aus den digitalisierten Bildern den Streckenverlauf und identifiziert die Position des Fahrzeugs auf der Straße.



Mehr als nur eine Vision: Sichere Verkehrsführung dank High-Tech-Einsatz

Zur Bestimmung der Sichtweite bei Nebel sendet ein in die Armaturentafel integrierter Infrarotlaser für das menschliche Auge unsichtbare Meßstrahlen aus. Das Empfangsteil registriert die von den Nebeltröpfchen reflektierten Strahlen. Den Grad der Reflexion rechnet der Computer in Sichtweite um und gibt diese in Metern auf dem Multi-Info-Display an.

Das innerhalb des Prometheus-Programms von Opel-Ingenieuren entwickelte Routenleitsystem profitiert am meisten vom zentralen Informationsmanagement aller Bordsysteme. Hat der Fahrer vor dem Start seiner Reise den Zielort eingegeben, bestimmt das System zunächst die Route anhand einer auf CD-ROM digitalisierten Karte. Die Standorterkennung erfolgt über Koppelnavigation mit Hilfe von Radsensoren und einem elektronischen Kompaß. Die errechnete Route gleicht der Streckenplaner ständig mit den einlaufenden Informationen ab.

Aufgrund dieser Daten optimiert der Computer ständig die ausgewählte Strecke. Das System umfährt selbständig Staus oder Straßensperungen und kalkuliert in Sekunden eine neue Strecke, falls der Fahrer eine Routenempfehlung ignoriert oder verpaßt hat.

Rapsöl nimmt Fahrt auf

Freigabe für 1995 geplant: Opel zieht positive Zwischenbilanz des Feldtests mit Biodiesel

Rüsselsheim (he). Hieß es früher in einem bekannten Werbespot: „Pack' den Tiger in den Tank“, so dürfte die Formel demnächst lauten: „Laß' das Pflanzenöl fließen“. Die Erfahrungen, die Opel während eines Feldtests mit Raps-Methylester (RME) machen konnte, sind jedenfalls durchweg positiv.

Alle zehn Testfahrzeuge, die seit Dezember 1993 mit dem auch als Biodiesel bezeichneten RME-Kraftstoff betrieben werden, laufen bisher ohne nennenswerte technische Probleme. Gerade im Winter, wo RME zuweilen Startschwierigkeiten bereitet, traten bei keinem der am Flottenversuch beteiligten Astra Caravan Diesel und Turbodiesel Unregelmäßigkeiten auf.

Die Laufleistungen der Versuchsfahrzeuge liegen nach gut zehn Monaten zwischen 5 000 und 30 000 Kilometern. Bei allen Wagen wurden im Neuzustand sowie nach einer Laufleistung zwischen 2 000 und 5 000 Kilometern Abgastests und Ölproben durchgeführt.

Die Auswertung der Untersuchungsergebnisse bestätigt die bisherigen Erkenntnisse der Opel-Techniker: Beim Einsatz von Raps-Methylester verbessern sich die Kohlenwasserstoff- und Partikel-Emissionen im Vergleich zu Dieselmotoren. Die Kohlenmonoxid-Emissionen entsprechen den gleichen

Werten wie bei einem Betrieb mit Dieselmotoren, während die Stickoxid-Emissionen etwas zunehmen.

Der Einsatz von RME hat allerdings einen Leistungsverlust zwischen drei und sechs Prozent und einen geringfügig höheren Verbrauch zur Folge.

Die bisherigen Versuchsergebnisse zeigen, daß Rapsmethylester – nach kleinen technischen Änderungen am Kraftstoffversorgungssystem – in Opel-Dieselmotoren zum Zuge kommen kann.

Da motorspezifische Einstellparameter nicht verändert werden müssen, ist die Nachrüstung bereits vorhandener Dieselaggregate mit geringem technischem Aufwand ebenso möglich, wie ein Wechsel- und Mischbetrieb von RME mit Dieselmotoren. Das hat den höchsten angenehmen Effekt zur Folge, daß kein Autofahrer von der Verfügbarkeit von Biodiesel abhängig ist.

Darüber hinaus schreitet die Markteinführung von Biodiesel bundesweit gut voran. Der Preis unterscheidet sich je nach Region kaum von herkömmlichem Diesel. Mittlerweile wird Biodiesel an über 140 Tankstellen angeboten. Bis Jahresende werden es sicherlich an die 200 sein. Ein bundesweiter Bezug ist bereits heute über die Raiffeisen-Zentralgenossenschaften möglich.

„RME wird allein aufgrund der natürlich begrenzten Anbaufläche von Raps herkömmlichen Dieselmotoren nicht ersetzen können. Gleichwohl kann Biodiesel in bestimmten Einsatzgebieten, etwa der Land- und Forstwirtschaft, ein ökologisch sinnvoller Kraftstoff sein. Die Freigabe von RME für alle Opel-Dieselfahrzeuge im Jahr 1995 ist und bleibt deshalb unser Ziel“, zieht Opel-Technikvorstand Peter H. Hanenberger eine erste Zwischenbilanz des Feldversuchs mit Raps-Methylester.



Das Multi-Info-Display im Omega versorgt den Fahrer mit allen wesentlichen Daten



Opel will 1995 alle Diesel für RME freigeben

„Sesam, öffne dich...“

Die Schlüsselfertigung im K 65: Geduldsspiel für den Notfall

Rüsselsheim (bo.) Zu jedem Topf gehört ein Deckelchen und zu jedem Schloß ein Schlüsselchen. Wer kennt die alte Binsenweisheit nicht? Und wer hat noch nie im Winter vor seinem eingefrorenen Autoschloß gestanden?

Natürlich weiß ein jeder, daß rohe Gewalt nicht viel hilft – doch wie Günter Hüttl, Leiter Greiferei im K 65, zu berichten weiß, werden im Winter dann doch Schlüssel in Schlösser gerammt, bis sie brechen oder Schlösser mit Flammschwerfem „aufgetaut“.

Die Schlüsselfertigung im K 65 ist darauf spezialisiert,

bei Verlust oder Beschädigung aller Arten von Schlüsseln und Schlössern schnelle Abhilfe zu schaffen. Anhand der Schließungsnummer im Fahrzeugbrief kann die Kodierung ersehen und ein Ersatzschlüssel bestellt werden.

Doch selbst wenn diese fehlt, gibt es zwei Sachkundige, die allein mit Hilfe einer Kopie des Schlüsselbartes die richtige Kodierung aus 2 000 bis 3 000 möglichen Kombinationen ermitteln können. „Wenn wir bis mittags die Kodierung herausgefunden haben, haben sie am nächsten Tag den Ersatzschlüssel – europaweit“, verspricht Günter Hüttl, räumt aber ein: „Weltweit dauert es etwas länger.“

So werden pro Tag im K 65 bis zu 1 200 Rohlinge zu Ersatzschlüsseln gefräst. Es handelt sich dabei sowohl um Eilaufträge, als auch um Fertigungen zum Auf-

füllen des ständigen Bestandes an Ersatzschlüsseln.

Das vorrätige Schlüssel-sortiment reicht von den Omega-Bahnenschlüsseln mit integriertem Sensor für die Wegfahrsperrung, bis hin zu einigen Exoten: „Da könnte vielleicht sogar noch ein Opel Blitz dabei sein“, meint Günter Hüttl vor einem Schlüsselbrett mit alten Ganzmetallschlüsseln – die dicke Staubschicht auf den antiquarisch anmutenden Schlüsseln untermalte seine Worte.

Damit kein Unfug mit den nachbestellten Schlüsseln betrieben wird, sind einige Sicherheitsvorkehrungen notwendig. So werden nur Aufträge von Opel-Händlern, nicht aber von Privatpersonen entgegengenommen. Zudem ist der Arbeitsbereich so abgegrenzt, daß nur befugte Mitarbeiter Zugang haben, besonders diebstahlgefährdete Teile befinden sich im „Käfig im Käfig“, der Unbefugten verschlossen bleibt.

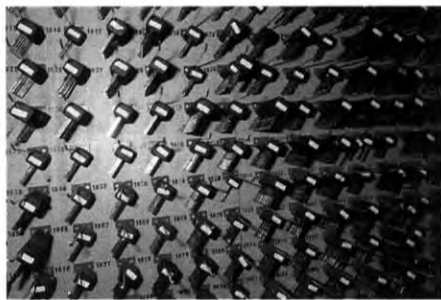
Die eigentliche Schlüssel- und Schloßfertigung verlangt



Filligranarbeit: Hatai Yurtsever an der Fräse

großes Fingerspitzengefühl von den 20 Mitarbeitern, ganz gleich, ob es sich bei der jeweiligen Arbeit um das mühselige Herausfinden einer Kodierung, um das akribisch genaue Nachfräsen eines Meisterschlüssels oder um den Nachbau eines Tank-

schlosses handelt. „Aus der Vielzahl möglicher Kodierungen exakt die richtige per Hand zu einem Schloß zusammensetzen, ist ein echtes Geduldsspiel“, wie Karin Kessler, stellvertretend für ihre Kolleginnen und Kollegen, sagt. Recht hat sie! ■



Schlüsslein, Schlüsslein an der Wand...



Geduldsspiel: Aus der Vielzahl möglicher Kodierungen setzt Karin Kessler das passende Lenkradschloß zusammen



Geschafft: Franziska Rudersdorf bei der Kopfmontage

Gute Presse

Experten zu Gast im Preßwerk

Rüsselsheim (bo.) Dort, wo täglich 1 200 Tonnen Stahlblech zu Karosserieteilen für die Automobilproduktion verarbeitet werden, ist High-Tech unverzichtbar. Was moderne Fertigungstechnik heute zu leisten imstande ist, veranschaulichte Leslie R. Ward, Fertigungsleiter Preßwerk, einer hochkarätigen Expertengruppe.

53 Preßwerksleiter und 30 Fachjournalisten aus der ganzen Welt fanden auf Einladung der Adam Opel AG im Rahmen der Müller-Weingarten-Technologiegespräche den Weg ins Rüsselsheimer Preßwerk. Auf dem Stundenplan: Theorie und Praxis von

Großtransferpressen. Die Einführung der Großtransferpressen-Technologie galt als Meilenstein in der Automobilproduktion. Da Opel mittlerweile auf eine zehnjährige Erfahrung im Einsatz dieser Maschinen zurückblicken kann, wollte der schwäbische Pressenhersteller von diesem Know how profitieren.

Daher führte Leslie R. Ward die internationale Gästeschar durch das Preßwerk und demonstrierte die Vorteile der Pressen direkt am Objekt. Die Besucher staunten nicht schlecht, als sie Zeuge eines Werkzeugwechsels wurden: Innerhalb von zehn Minuten verwandelte sich die Großtransferpresse in eine Maschine, die Fahrertüren statt Motorhauben „auspuckt“. ■

Gesundheit wichtig nehmen

Schwerbehinderte und Gleichgestellte wählen neuen Vertrauensmann

Rüsselsheim (he.) „Opel muß sich noch mehr für die Gesundheit seiner Mitarbeiter einsetzen.“ Dies ist eine der zentralen Thesen, die der amtierende Vertrauensmann der Schwerbehinderten, Bernhard Grunewald, auf der gestrigen Schwerbehindertenversammlung im Speisesaal Teilebau vertrat.

Die Versammlung bildete den Auftakt für die Wahl des Vertrauensmannes sowie der Stellvertreter/innen, für die seit dem 7. November die Briefwahlunterlagen verschickt werden. Gut 1 400 Schwerbehinderte und Gleichgestellte am Standort Rüsselsheim sind aufgerufen, sich bis zum 24. November an der Wahl zu beteiligen.

Zur Wahl des Vertrauensmannes kandidiert ausschließlich der

bisherige Amtsinhaber, der vor einhalb Jahren als Nachfolger von Friedel Schmidt ins Amt gewählte Bernhard Grunewald. Insgesamt neun Kandidaten bewerben sich um die drei Stellvertreter-Positionen. Die Amtszeit des neu zu wählenden Gremiums beträgt vier Jahre.

Einer der Arbeitsschwerpunkte der Schwerbehindertenvertretung liegt in der Beratung von Mitarbeitern, die durch ar-

beitsbedingte Krankheiten Probleme mit ihrer Tätigkeit haben.

Darüber hinaus soll aber auch weiterhin – in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung – mit Hochdruck an der weiteren Einrichtung ergonomisch unbedenklicher Arbeitsplätze gearbeitet werden.



Heinrich Günter Horn
geb. 20.10.1939,
Kontrollleur
Preßwerk



Rüdiger Steinmetz
geb. 08.06.1945,
Betriebsschlosser
Service-Training, F-Bau



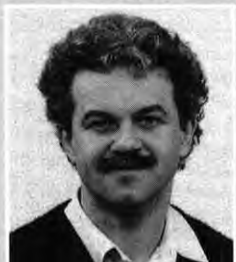
Ellen Fischer
geb. 02.11.1945,
Handelsfachpackerin
T&Z



Dieter Kappes
geb. 30.08.1952,
Werkzeugmacher
TEZ



Hartmut Weinmann
geb. 10.04.1955,
Pressenarbeiter
Preßwerk K 40



Bernhard Grunewald
geb. 09.06.1952,
Fräser
Werksinstandhaltung



Helmut Bertram
geb. 09.12.1950,
Kfz-Mechaniker
TEZ



Rüdiger Gröber
geb. 01.05.1969,
Werkzeugmacher
Instandhaltung-Preßwerk



Heinz Steinmetz
geb. 15.03.1950,
Zerspanungstechniker
Techn. Zentralabteilung



Marina Weyell
geb. 10.07.1956,
Handelsfachpackerin
T&Z

Vom Holzweg abgekommen

Computertechnik verändert den Modellbau

Rüsselsheim (he). Mit einschläferndem Singsang fährt das Schmirgelpapier über die Oberfläche und schleift millimeterweise Holz vom Werkstück. Die Luft ist erfüllt vom charakteristischen Geruch einer Schreinerei. An endlos scheinenden Werkbänken sind zig Mitarbeiter dabei, diverse Karosserieteile mit Hilfe von Säge, Hobel, Stechseisen und Schleifpapier in Form zu bringen. Kein Zweifel: Wir befinden uns im Modellbau der Zentralwerkstätten.

Allerdings nicht im Jahre 1994. Denn längst hat auch im Modellbau moderne Fertigungstechnik Einzug gehalten. Seit rund zehn Jahren ergänzt CAD/CAM-Technik – mit deren Hilfe die Werkstücke computergesteuert gefräst werden – die Arbeit der Modellbauer.

ten treten durch die moderne Computertechnik immer mehr in den Hintergrund. Aber die Männer und Frauen um Roland Golla, dem Leiter des Modellbaus, haben bewiesen, daß sich mit einem Schuß Kreativität neue Betätigungsfelder erschließen lassen. Dazu zwei Beispiele.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Design und Modellbau gibt es schon seit Jahrzehnten. Doch wo früher Holzmodelle auf der Grundlage von Zeichnungen und Skizzen gefertigt wurden, so-

genannte Urmodelle, liefert der Computer heute komplette Datensätze. Computergesteuerte Fräsmaschinen bearbeiten einen Rohling aus holzähnlichem Material so exakt, daß im Einzelfall nur noch ganz wenige Nachbesserungen per Hand vorgenommen werden müssen.

Noch im vergangenen Jahr fertigte der Modellbau die Urmodelle mit Hilfe von CAD/CAM-Technik. Selbst das ist heute kaum mehr notwendig. Die Konstruktionsdaten gehen jetzt direkt in den Rechner und stehen den Programmierern der Präßwerkzeuge zur Verfügung.

Dennoch fertigt die Abteilung weiterhin Modelle. So etwa den abgebildeten Tigras im Maßstab 1:3. Auch für dieses Modell lieferte das Design die Oberflächendaten, mit de-

ren Hilfe die Fräserbahnbeschreibung programmiert wurde. Den letzten Schliff erhielt der Tigras dann per Hand.

Bald steht eines der Tigras-Modelle – hochglanzlackiert – zu Präsentationszwecken im Ausstellungsraum.

Ein weiteres Beispiel für die Veränderungen im Modellbau ist die Herstellung der Kontrollvorrichtungen. Diese wurden früher anhand des Urmodells abgeformt, indem die Teile mit einem bestimmten Flüssigharz bestrichen und dann gerahmt wurden.

Doch diese herkömmliche Anfertigung ist heute passé. Jetzt dienen CAD/CAM-Da-



Letzter Schliff für die Kontrollvorrichtung: Armin Trost (li.) und Oswald Schäfer (re.)

ten als Grundlage für die zu bauenden Kontrollvorrichtungen. Blockmaterial (schlagzäher Plastik) wird aufgebaut, verschraubt, verklebt, nach entsprechendem Datenprogramm gefräst und vermessen.

Im Schweißmaschinenvorrichtungsbau (SMVB), mit

dem der Modellbau Hand in Hand arbeitet, wird die Kontrollvorrichtung anschließend komplettiert, indem dort Meßbolzen, Kontrollfährchen und Spannelemente angebracht werden. Nach erfolgter Qualitätskontrolle durch die Zentrale Qualitätssicherung (ZQS) wird die Kontrollvorrichtung

an den „Kunden“ (zum Beispiel Präßwerkzeugbau) ausgeliefert, der das gute Stück braucht, um die gefertigten Teile auf ihre Paßgenauigkeit zu überprüfen. Schließlich will der Autokäufer für sein Geld Qualität sehen. Roland Golla und seine Mitarbeiter schaffen dafür die Basis.



Sahnstück: das lackierte Tigras-Modell

Durch den Einsatz moderner Computertechnik hat sich das Aufgabenfeld des Modellbaus immer mehr verlagert. In der guten alten Zeit wurden hier die Modelle gefertigt, die den Zentralwerkstätten als Grundlage für die Herstellung der im Präßwerk benötigten Werkzeuge dienen.

Auf diese Weise waren die Modellbauer zum überwiegenden Teil mit produktionsvorbereitenden Arbeiten beschäftigt. Und fungierten als wesentliches Bindeglied zwischen Design, ME-Konstruktion und Planung sowie Präßwerkzeugbau. So wurde die Voraussetzung für die Entstehung eines „richtigen“ Autos geschaffen.

Doch die handwerklichen Qualitäten für diese produktionsvorbereitenden Tätigkei-



Computergesteuerte Maßarbeit: Helmut John (li.) und Roland Golla mit dem Tigras-Modell

Eine runde Sache

Im SMVB reichte eine Gruppe ihren 100. Verbesserungsvorschlag ein

Rüsselsheim (he). Als sich jetzt im Schweißmaschinen-Vorrichtungsbau (SMVB) die Gruppe Elser-Springstein um Gruppensprecher Reinhard Dittenberger zu ihrem 88. Gruppengespräch zusammenfand, da war nichts so, wie es sonst ist.

Allein die Anwesenheit von Gunther Lunau, dem Chefingenieur Fahrzeugbau und Werkstätten, und Helmut Wippel, Leiter VW-Wesen, im Gruppencontainer, kündete von einem besonderen Ereignis.

Der Grund für diese kleine Feierstunde: Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach ihrem ersten Gruppen-VV reichte die Gruppe Elser-Springstein am 13. Oktober 1994 ihren 100. (Jubiläums-)VV ein. „Sie sind ein Vorbild für die ge-

samte Werkstatt“, lobte Gunther Lunau denn auch die versammelte Mannschaft.

Helmut Wippel hielt ein wenig statistische Rückschau: Von den 100 Verbesserungsvorschlägen wurden bisher 59 prämiert, 23 sind noch in Bearbeitung, 10.054

Mark Prämie verbuchten die Gruppenmitglieder bisher als Anerkennung auf ihren Konten. „Damit sind sie werksübergreifend die beste Gruppe“, betonte Wippel.

Die vielen kleinen Ideen, die die „kreative Gruppe“, so Meister Erich Jochum, bisher in die Form

von Verbesserungsvorschlägen gegossen hat, spiegeln die breite Palette der Tätigkeiten im SMVB wider. Da ging es um Konsolen, Aufbaustufen, Zangen, Schweißanlagen und vieles andere mehr.

Lunau und Wippel erinnerten einmütig daran, daß die

hohe Zahl der Verbesserungsvorschläge und deren rasche Umsetzung nicht zuletzt durch das neue VW-System begünstigt wurden. Denn der SMVB gehört zu den Bereichen, in denen das neue VW-Wesen als Pilotlauf getestet wurde.



Tatort K 40, 18. Oktober 1994, 18.10 Uhr: Zehn Monate nach dem Anlauf der Serienproduktion läuft der 100 000ste Omega der zweiten Generation vom Band. Bei dem Fahrzeug handelt es sich um einen Omega Caravan 2.0i 16V. Um der hohen Kundennachfrage aus dem In- und Ausland gerecht zu werden, produziert Opel den Omega seit dem 3. Oktober in drei Schichten Tag und Nacht. Zusätzlich wurden mit dem Betriebsrat 14 Sonderschichten an Samstagen vereinbart, von denen 12 bereits geleistet wurden.



Gratulation zum 100.: Gunther Lunau in der Gruppe Elser-Springstein

Meisterliche Leistungen

Opel-WM: Lauterer Elf hat am Ende die Nase vorn

München (he). Wenn sich die „roten Teufel“ nach einem Heimsieg auf den Weg zur Ehrenrunde durchs Fritz-Walter-Stadion machen, ist ihnen der unumschränkte Jubel der Pfälzer Fans sicher.

Wenn sich die „roten Teufel“ aus dem Hause Opel im Münchener Olympiastadion auf

den Weg zur Ehrenrunde machen, dann muß schon etwas besonderes passiert sein.

Die Neugier der Fußballfans im ausverkauften Olympiastadion war denn auch deutlich spürbar, als der FC Pressenhub aus dem Werk Kaiserslautern – gefolgt von den Teams aus Rüsselsheim, Bochum und Eisenach – zur Meisterrunde ansetzte.

Zuvor jedoch gab es aus der Hand von Opel-Chef David J. Herman einen Pokal für jedes Team – samt Erinnerungsfoto.

Die Stimmung der Werkskicker kannte keine Grenzen. Schon während des Turniers auf einem Nebenplatz des Olympiastadions heizten sich die Kicker mit stimulierenden Schlachten- gesängen selbst ein.

Bei einigen Teams half das mehr als bei anderen. Doch auch der Faktor Glück spielte auf dem Rasen eine Rolle. So etwa im ersten Spiel der Rüsselsheimer Azubis: Nach zwei Pfostentreffern des Teams aus Eisenach gelang Jens Grewatsch Sekunden vor dem Abpfiff das Siegtor für die Azubis.

Insgesamt stand das Turnier auf einem ansehnlichen Niveau. Das zeigt

sich allein am Abschneiden des viertplatzierten Teams aus Eisenach: Im Spiel gegen den späteren Turniersieger hatte Volker Heß zum 1:1 den einzigen Treffer gegen das Team Pressenhub erzielt, ehe sich der Kräfteverschleiß bemerkbar machte und das Spiel mit 1:3 verloren wurde. Hinter den Lauterern kamen die Teams der Berufsausbildung aus den Werken Rüsselsheim und Bochum auf die Plätze zwei und drei.

Nach der Siegerehrung im ausverkauften Olympiastadion sahen die Opel-Fußbal-

Taktik und Kondition stimmen

FC Pressenhub überzeugt mit einer beeindruckenden Leistung

München/Kaiserslautern (he). Drei Siege und 10:1 Tore – so lautete die beeindruckende Bilanz des Turniersiegers FC Pressenhub aus Kaiserslautern. War mit einem solchen „Durchmarsch“ der Pfälzer zu rechnen? Die Opel Post sprach mit Pressenhub-Trainer Gerhard Bachmann.

„Schon bei der Ankunft in München am Vorabend des Turniers herrschte eine optimistische Stimmung im Team“, erinnert sich der Coach.

Die Mannschaft, dessen Spielerstamm schon seit rund zehn Jahren beisammen ist, hat sich auf dem Kleinfeld gute Erfahrungen erspielt. „Seit geraumer Zeit wird sich jede Woche getroffen, um ein Spielchen zu machen“, wie Trainer Bachmann berichtet.

Die Spiele gegen andere Firmenmannschaften sind die favorisierte Form des Trainings bei den Kaisers-



Gruppenbild mit Vorstand: Die Siegereif aus Kaiserslautern

lauterer Opel-Kickern. Da die Spieler in der Regel auch in Vereinen aktiv sind, ist es zudem nicht verwunderlich, daß Taktik und Kondition stimmen.

In München war die Elf zudem auf die Minute genau bis in die Haarspitzen motiviert. „Wir wollten auf keinen Fall letzter werden“, stapelt Bachmann noch im nachhinein ein wenig tief. Doch schon nach dem Auftaktsieg ge-

gen den Geheimfavoriten aus Bochum war klar, daß die Mannen aus der Pfalz nicht als Punktelieferant angereist waren.

Ganz im Gegenteil. Schnell zeigte sich, daß neben der mannschaftlichen Geschlossenheit auch das Können einzelner Spieler sehr hoch anzusetzen war. So heimste beispielsweise Erich Wilhelm mit sechs Treffern den Titel des Torschützenkönigs ein.



Beglückt: Die Azubis aus Rüsselsheim bei der Ehrenrunde in München



Opel-WM: Packende Duelle unter bajuwarischer Sonne

Foto (li): Gottschick

ler das tolle 3:3 des Opel-Partners Bayern München gegen Frankfurt von der Haupttribüne aus. Am Vorabend stand ein Besuch der FC Bayern-Geschäftsstelle und des Trainingsgeländes auf dem Programm.

Obwohl nicht alle Teams ihre sportlichen Ziele verwirklichen konnten, fand die Werksmeisterschaft ausnahmslos Zustimmung. „Allein das Dabeisein war eine tolle Sache“, urteilt der Eisenacher Kicker Volker Heß stellvertretend für seine Kameraden.

„Umwerfende Atmosphäre“

Opel-Mitarbeiter beim Frankfurter Marathon: Trainingseifer belohnt

Rüsselsheim (he). Wenn sich 9 400 Menschen in Sportkleidung vor dem Frankfurter Messegelände einfinden, dann ist sicher, daß der Frankfurter Marathon auf dem Programm steht. Wie schon im Vorjahr gingen auch jetzt wieder zahlreiche Opel-Mitarbeiter mit an den Start.

beachtlichen 243. Platz im Feld der etwa 890 gestarteten Frauen.

„Das Training hat sich gelohnt.“ Dolores Barreda-

Fischer ist mit dem Ergebnis zufrieden. 12 Wochen lang hat sie sich auf diesen Wettkampf vorbereitet. 80 bis 100 Kilometer Lauftraining pro

Woche standen während dieser Zeit auf dem Programm. Doch für die sportliche junge Frau ist das keine Strapaze.

Denn so ein Marathon hat seine eigenen Gesetze: „Während des Rennens tut einem nach spätestens 30 Kilometern alles weh, jeder hat seinen Tiefpunkt. Aber die Atmosphäre eines Marathons ist einfach umwerfend“, so die passionierte Läuferin. „Tausende von Zuschauern, sogar Musikkapellen säumen den Straßenrand und geben einem den nötigen Motivations-schub.“ Der soll im nächsten Jahr dafür sorgen, daß sie in weniger als 3:30 ins Ziel geht.



Die ausdauernden Vier: Opel-Mitarbeiter liefen 42 Kilometer

Eine von ihnen war Dolores Barreda-Fischer aus dem TEZ. Zusammen mit ihren Kollegen Gerd Argast (Lakkiererei) und den beiden TEZ'lern Waldemar Baumann und Volker Jung machte sie sich auf den 42 Kilometer langen Weg. Nach drei Stunden und 33 Minuten durchlief sie die Ziellinie, und war „18 Minuten schneller als im Vorjahr“. In der Endabrechnung reichte diese Zeit für einen

Fotos (li): privat

Blitzlicht

Laurenz Opper/Jürgen Groß

Rüsselsheim (he). Sie sind ein echtes Dream-Team. Zum Interview brachte Laurenz Opper gleich seinen Kollegen Jürgen Groß mit, denn die beiden Betriebs-schreiner kommen generell nur im Doppelpack.

„Seit zwei Jahren arbeiten wir zusammen und reparieren im gesamten Werk die Möbel, kümmern uns um Umzüge von Abteilungen und erledigen sonstige anfallende Schreinerarbeiten“, beschreibt Opper die Arbeit des Gespanns.

Besonders oft sind die beiden im Forum anzutreffen, wo sie dafür sorgen, daß die Ausstellungseinrichtungen fachmännisch aufgestellt werden.

Neben der Arbeit gibt es so mancherlei Gemeinsamkei-

ten zwischen den beiden: alle zwei legen viel Wert auf ihre Hobbys: Computerarbeiten, Kleintierzuchtverein und Fußball sind die Steckenpferde von Jürgen Groß (37). Laurenz Opper verwirklichte sich einen Kindheitstraum: seine Märklinsammlung nimmt ein ganzes Zimmer ein. Auf 16 Quadratmetern hat er ein 200 Meter langes Streckennetz montiert, über das bis zu 80 computergesteuerte Loks dösen können.



Laurenz Opper (li.) und Jürgen Groß

Foto: privat